



Europäische Union
Regionalpolitik

de info regio

| Nr. 21 | Dezember 2006 | **panorama**



**Eine neue transparente
europäische Kohäsionspolitik**

Inhalt

Vernetzung zur Förderung von Exzellenz in regionaler Entwicklung

Die neue Initiative „Regionen für den wirtschaftlichen Wandel“ soll durch die Unterstützung bewährter Netzwerke das gegenseitige Voneinander-Lernen, den Austausch und die Exzellenz in der europäischen Regionalentwicklung fördern.

Eine neue transparente *europäische Kohäsionspolitik*

Von „Brüssel“ zu den Projekten: Transparenz in der Kohäsionspolitik

Wem sollen Gemeinschaftsmittel zugutekommen? Wie wird die Öffentlichkeit über die von den Strukturfonds finanzierten Projekte informiert? Welche Maßnahmen hat die Kommission ergriffen, um sicherzustellen, dass Europas Bürger zur Mitwirkung ermuntert werden? Welche Rolle fällt der Generaldirektion Regionalpolitik in diesem langfristigen Prozess zu?

Im Einsatz für bessere Kommunikation: SFIT, Inform und nationale Netzwerke

Das neu entwickelte Berufsfeld des Experten für die Kommunikation über die Strukturfonds zeigt auf regionaler und nationaler Ebene erste Auswirkungen: Die Zahl und die Qualität der Projektvorschläge sind gestiegen und die Kohäsionspolitik der EU ist stärker ins Bewusstsein gerückt.

Augenzeugen berichten: Ungarn

Augenzeugen berichten: Lettland

EFRE in Aktion: Irland, Österreich, Portugal, Polen

Reportage: Aufwärtstrend in Cornwall

Die Region Cornwall und Scilly-Inseln, die 2000-2006 EU-Gelder unter Ziel 1 erhielt und im Zeitraum 2007-2013 für Fördermittel unter dem Ziel „Konvergenz“ in Betracht kommt, erlebt einen echten sozioökonomischen Aufschwung.

EFRE in Aktion: Tschechische Republik, Schweden, Malta, Italien

Augenzeugen berichten: Spanien

Gute Begegnungen in Graz

Erkenntnisse aus der vierten „Shaping best practice“-Konferenz.

REGIO & Netzwerke

Online

Fotos (Seiten): Europäische Kommission (3, 4, 5, 6, 7, 10, 12, 13), URBAN II Torino (1), Comissão de Coordenação e Desenvolvimento Regional do Norte (8, 17), Stadt Leipzig (9), Lisa Clement (9), Ministrul economiei și finanțelor (9), URBAN II Vantaa (14), Nemzeti Fejlesztési Ügynökség (15), Ministerstvo pro místní rozvoj (14), Finanšu ministrija (16), Midlands Innovation & Research Centre (17), Ziel 1 Burgenland (17), Uniwersytet Mikołaja Kopernika (17), Eden Project (18), Bob Berry (19), CUC (20), Sam Morgan Moore (20, 21), Simon Burt (22), Plzeňský vědecko technologický park (23), Vestra Partner (23), The Limestone Heritage (23), Regione Emilia-Romagna (23), Comunidad Autónoma de la Región de Murcia (24), Stadt Graz (25, 26).

Umschlag: Freude über die von der Gemeinschaftsinitiative URBAN geförderte Wiederbelebung der Piazza Livio Bianco in Turin, Italien.

Redaktionelle Beiträge zu dieser Ausgabe: Pierre Ergo, Jean-Luc Janot, Clare Morgan, Judit Szucs, Aurora Tranescu.

Verantwortlicher Herausgeber: Thierry Daman, Europäische Kommission, GD Regionalpolitik
Diese Zeitschrift erscheint in gedruckter Form in Deutsch, Englisch und Französisch auf Recyclingpapier.

Das Themendossier liegt auf der Website http://ec.europa.eu/regional_policy/index_de.htm in 19 Amtssprachen der EU vor.

Der Wortlaut dieser Veröffentlichung ist rechtlich nicht bindend.

4



7



12



15



16



17

18



23

24



25



27

28

Was Europa für uns tut

Die Regionalpolitik ist eine ausgesprochen konkrete Politik. Davon zeugen auch die 450 „operationellen Programme“ für den Zeitraum 2007-2013. Sie hat einen direkten Einfluss auf das Leben der europäischen Bürgerinnen und Bürger und steht für ein Drittel des Haushalts der Europäischen Union. Aus diesen Gründen ist es wichtig, dass sie all denen, die – meist ohne es zu wissen – von den Ergebnissen dieser Politik profitieren, deutlicher bewusst gemacht wird. Die Frage der Transparenz, seit eh und je fester Bestandteil der Kohäsionspolitik, ist heute von entscheidender Bedeutung.

Der neue Ordnungsrahmen ist ein guter Ausgangspunkt, um die Verwaltungsbehörden, in Partnerschaft mit der Kommission, zur Entwicklung von Informationsaktivitäten rund um die im Rahmen der europäischen Regionalpolitik durchgeführten Projekte anzuregen. Die Verordnung bringt insbesondere zwei wichtige Verbesserungen: die Verpflichtung, begleitend zu jedem operationellen Programm, jährliche Informationsveranstaltungen zu organisieren, und die Auflage, die Listen der Empfänger der Mittel zu veröffentlichen.

In der Praxis geht es darum, die konkreten Auswirkungen der Regionalpolitik auf die europäische Wirtschaft zu erklären. Die Regionalpolitik ist eine der Speerspitzen der Lissabon-Strategie für mehr Wachstum und Beschäftigung. Um mitzuhelfen, diese Botschaft unter die Menschen zu bringen, hat die Kommission das Netzwerk der Beauftragten für Öffentlichkeitsarbeit bei den Verwaltungsbehörden der verschiedenen Mitgliedstaaten gestärkt: Die Gruppe Inform wird regelmäßig zusammenkommen und Erfahrungen und bewährte Verfahren austauschen. In manchen Ländern wurden bereits nationale Netzwerke dieser „Botschafter“ der Regional- und Kohäsionspolitik aufgebaut. Wir werden dazu beitragen, dass auch in allen anderen Ländern solche Netzwerke geschaffen werden, und ihr Vorgehen auf Gemeinschaftsebene koordinieren. Bei der Lektüre dieser neuen Ausgabe von *Panorama* werden Sie feststellen, dass wir nicht bei Null anfangen, da es viele Methoden der Verbreitung gibt, die sich hier und da schon bewährt haben. Wir möchten mithelfen, sie bekannt zu machen.

Der Geburtstag der Unterzeichnung der Römischen Verträge sollte nicht die einzige Gelegenheit bleiben, sich zu fragen, „was Europa jemals für uns getan hat“. Die Regionalpolitik ist ein gutes Mittel, um den Bürgerinnen und Bürgern zu beweisen, dass Europa lebendig ist.



Danuta Hübner
Mitglied der Europäischen Kommission, zuständig für Regionalpolitik

Die Initiative „Regionen für den wirtschaftlichen Wandel“: Vernetzung zur Förderung von Exzellenz in regionaler Entwicklung

Die Europäische Kommission hat eine neue Initiative gestartet, die durch die Unterstützung bewährter Netzwerke das gegenseitige Voneinander-Lernen, den Austausch und die Exzellenz in der europäischen Regionalentwicklung fördert ⁽¹⁾.



Von der EU geförderte Forschung führte zur Entwicklung von speziell an feindliche Umgebungen angepassten Computern.

Die neue Initiative „Regionen für den wirtschaftlichen Wandel“ ist darauf ausgerichtet, Best Practice im Bereich der Wirtschaftsmodernisierung – vor allem in Bezug auf Projekte, die einen Beitrag zur EU-Agenda für Wachstum und Beschäftigung leisten – zu ermitteln und in allen Regionen zu verbreiten. Dadurch sollen regionales Wachstum angekurbelt und wirtschaftliche Disparitäten reduziert werden. Bei der Vorstellung der Initiative sagte die für Regionalpolitik zuständige Kommissarin Danuta Hübner, es gehe darum, *„sicherzustellen, dass brillante Ideen, die uns regionale und urbane Netzwerke vorgeben, ihren Niederschlag in den neuen Programmen finden“*.

Die neue Initiative wird die zwei bereits bestehenden Instrumente der europäischen Regionalpolitik für interregionale Kooperation und für urbane Entwicklung rund um die von der Kommission ausgewählten Themen der Wirtschaftsentwicklung zusammenlegen und mit den strategischen Kohäsionsleitlinien der Gemeinschaft in Einklang bringen. Sie wird im Rahmen des neuen Ziels „Territori-

ale Zusammenarbeit“ durchgeführt. Die beiden Instrumente verfügen für den Zeitraum 2007-2013 über Haushaltsmittel von insgesamt 375 Mio. EUR.

Die Initiative „Regionen für den wirtschaftlichen Wandel“ wird eine Reihe von Neuerungen einführen:

- Die Regionen und Städte werden weiterhin die Möglichkeit haben, ihre eigenen Netzwerke zu bilden und zu leiten, aber sie werden auch aufgefordert werden, Netzwerke rund um **Themen** zu bilden, die speziell ausgewählt wurden, um EU-Politiken mit der Modernisierungsagenda zu verknüpfen.
- Eine neue „**Schnellspurvariante**“ wird ein Testfeld für die zügige Erprobung politischer Konzepte, die von der Kommission und ihren Dienststellen entwickelt werden, verfügbar machen. Im Rahmen dieser Option wird die Kommission die Errichtung von Freiwilligennetzen von Regionen und Städten anstoßen und die Programme leiten.
- Es wird einen **Austausch** („Two-way-bridge“) zwischen der thematischen Entwicklung und den Mainstream-Programmen der europäischen Regionalpolitik geben.

⁽¹⁾ KOM(2006) 675 endg.

Schnellspurvariante

Neben der Bereitstellung von Kofinanzierung für Programme der Initiative „Regionen für den wirtschaftlichen Wandel“ über das Ziel „Europäische territoriale Zusammenarbeit“ wird die Kommission für Netzwerke, die im Rahmen der Schnellspurvariante errichtet werden, außerdem kontinuierliche Unterstützung durch Experten und gegebenenfalls administrative Hilfe vorsehen. Die Kofinanzierung bewährter Ideen könnte letztlich von den vom EFRE geförderten regionalpolitischen EU-Programmen übernommen werden, und man könnte sich auch um Mittel von Programmen bemühen, die von der Europäischen Investitionsbank (EIB) und der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBWE) durchgeführt werden. Die Initiative Jaspers (technische Unterstützung) könnte in der Projektentwicklung ebenfalls eine Rolle spielen.

Die Europäische Kommission wird die zu behandelnden Themen in Zusammenarbeit mit den Mitgliedstaaten festlegen. Danach wird sie interessierte Regionen und Städte auffordern, sich den Netzwerken, die sich mit diesen Themen befassen, anzuschließen. Gemeinsam mit den Verwaltungsbehörden wird sie die Themennetzwerke leiten und die Ergebnisse zusammentragen. Darüber hinaus ist geplant, Netzwerken im Rahmen der Schnellspurvariante Know-how zur Entwicklung von Aktionsplänen zur Erprobung und Bewertung von Best-Practice-Methoden verfügbar zu machen.

Austausch

Die Erfahrung zeigt, dass es notwendig ist, eine direkte Verbindung zwischen Pilotprogrammen, die neue Ideen entwickeln, und den vom EFRE geförderten regionalpolitischen EU-Programmen herzustellen. Dies ist eine Voraussetzung für die rasche und umfassende Verbreitung und Übernahme neuer Ideen. Die Initiative Regionen für den wirtschaft-



Dank des EFRE kann die École des Mines in Albi, Frankreich, ein neues Verfahren zur Weinerzeugung testen.



Das System „MovellIQ“ aus Nordschweden macht's möglich: Unterricht in Arithmetik und Buchstabieren durch Bewegung.

lichen Wandel wird, vor allem im Rahmen der Schnellspurvariante, Regelungen einführen, die einen Austausch möglich machen. Sie wird sich auch auf die Erfahrungen der Gemeinschaftsinitiative EQUAL stützen, die maßgeblich zur Verbreitung bewährter Methoden in den vom Europäischen Sozialfonds mitfinanzierten Bereichen beiträgt.

Regionen, die Ideen entwickeln, welche sich – entweder in ihren vom EFRE geförderten regionalpolitischen EU-Programmen oder in anderen Programmen der Union oder in ihren eigenen nationalen oder regionalen Programmen – als Best-Practice-Beispiele erweisen, werden die Möglichkeit haben, diese im Rahmen der Initiative „Regionen für den wirtschaftlichen Wandel“ bewerten und EU-weit verbreiten zu lassen.

Von den an „Regionen für den wirtschaftlichen Wandel“ teilnehmenden Mitgliedstaaten, Regionen und Städten wird erwartet, dass sie eine Verknüpfung oder einen Zusammenhang zwischen ihrer Arbeit in der Initiative und ihren regulären Programmen nachweisen. Damit soll die rasche Verbreitung der von der Initiative getesteten Ideen in den Mainstream-Programmen sichergestellt werden. Von wesentlicher Bedeutung wird diese Verknüpfung für Regionen sein, die an Netzwerken im Rahmen der Schnellspurvariante mitwirken.

Modernisierungsthemen

Der neue Ordnungsrahmen für die europäische Kohäsionspolitik legt, unter dem generellen Ziel der Wirtschaftsmodernisierung, strategische Leitlinien für Investitionen der Mitgliedstaaten und Regionen fest. Er hält sie dazu an, ihre Investitionen soweit wie möglich auf die in den Leitlinien präsentierten Themen zu konzentrieren.

Die Wahl der Themen wird zwischen Mitgliedstaaten und Regionen variieren, je nach ihrer relativen wirtschaftlichen Stärke. Diese Bemühung um Konzentration wird durch die Anforderung, spezifische Ziele in Bezug auf die Bereitstellung von Mitteln zu erreichen, noch weiter verstärkt werden.

Die strategischen Themen

Die Themen für „Regionen für den wirtschaftlichen Wandel“ und ihre Schnellschrittvariante können in spezifische Politikbereiche unterteilt werden, gemäß den drei thematischen Gruppen von Leitlinien und dem Querschnittsthema territoriale Entwicklung der Strategischen Leitlinien der Gemeinschaft. In all diesen Themen wird besserer Regierungsführung und der Einbindung des Privatsektors besondere Aufmerksamkeit zukommen.

1) Stärkung der Anziehungskraft Europas und seiner Regionen für Investitionen und Arbeitskräfte

- Verbesserung der Anpassungsfähigkeit
- Verbesserung der Luftqualität
- Auf dem Weg zu einer Gesellschaft mit geringem Kohlenstoffverbrauch
- Verbesserung der Qualität der Wasserversorgung und -behandlung
- Auf dem Weg zu einer Recycling-Gesellschaft
- Für funktionierende Gemeinschaften sorgen
- Integrierte Politiken im Bereich des Nahverkehrs
- Entwicklung von nachhaltigen und energieeffizienten Gebäudebeständen
- Verbesserte Umweltüberwachung sowie Sicherheit von und für Regionen

2) Förderung des Wissens und der Innovation für Wachstum

- Verbesserung der regionalen Kapazitäten für Forschung und Innovation

- Schnellere Vermarktung innovativer Ideen
- Ausbildung und Weiterbildung von Forschern
- Hilfe bei der Umstrukturierung von stark von traditionellen Industrien abhängigen Regionen
- Government in Regionen und Unternehmen einführen
- Bessere IKT-Verbindungen zwischen den Regionen

3) Mehr und bessere Arbeitsplätze

- Verbesserung der Qualifizierung als Voraussetzung für Innovation
- Förderung von Unternehmertum
- Demografischer Wandel
- Gesunde Arbeitskräfte an gesunden Arbeitsplätzen
- Eingliederung marginalisierter junger Menschen
- Steuerung von Migration und Vereinfachung von sozialer Integration
- Verbesserung der Anpassungsfähigkeit von Arbeitnehmern und Unternehmen
- Erweiterung und Verbesserung von Systemen der allgemeinen und beruflichen Bildung
- Erhöhung der Beschäftigungsquote älterer Arbeitnehmer

4) Die territoriale Dimension der europäischen Kohäsionspolitik

- Management von Küstengebieten
- Die Vorteile des Meeres nutzen
- Nachhaltige städtische Entwicklung
- Erschließung von Brachland und Müllhalden
- Schutz vor bzw. Verminderung von Überschwemmungen
- Unterstützung der wirtschaftlichen Diversifizierung in ländlichen Gebieten

Die Zusammenarbeit zwischen den Dienststellen der Kommission, die die Auswahl der Themen vereinfacht hat, wird sich während der gesamten Laufzeit der Initiative „Regionen für den wirtschaftlichen Wandel“ fortsetzen, vor allem im Hinblick auf die Schnellschrittvariante. Verschiedene Dienststellen der Kommission werden sich die Leitung der thematischen Netzwerke teilen. Ziel ist, eine enge Verbindung zwischen den Gemeinschaftspolitiken und den Themennetzwerken aufrechtzuerhalten, um verschiedenen Politikbereichen Gelegenheit zu bieten, neue Ideen im Zusammenhang mit Wirtschaftsmodernisierung zu testen.

Konferenz, Website, Best-Practice-Projekte, Preise...

Regionen für den wirtschaftlichen Wandel wird durch umfassende Kommunikationsmaßnahmen unterstützt, damit bewährte Verfahren so rasch wie möglich in allen Regionen und Städten der Europäischen Union verbreitet werden. Im

Mittelpunkt dieser Bemühungen steht die **Konferenz** „Regionen für den wirtschaftlichen Wandel“, die jedes Jahr gleichzeitig mit der Frühjahrstagung des Europäischen Rates stattfinden soll. Auf dieser Konferenz wird es darum gehen, den Beitrag, den die Gemeinschaftspolitiken zur Wirtschaftsmodernisierung und zur Verwirklichung der Ziele von Lissabon leisten, klar herauszustellen.

Auf der ersten dieser jährlichen Konferenzen, die im März 2007 stattfindet, soll auch eine neue **Website** für den Austausch bewährter Methoden eröffnet werden. Diese Website wird bei ihrem Start Einzelheiten über 50 Projekte in den Hauptpolitikbereichen Forschung, technische Innovation, Informationsgesellschaft, nachhaltige Wirtschaftsentwicklung und Finanzengineering enthalten. Diese Projekte sollen aus bestehenden Programmen ermittelt werden. Bis Ende 2007 wird sich die Zahl der Projekte auf mindestens 150 erhöht haben. Die Kommission wird jedes Jahr anlässlich der Konferenz „Regionen für den wirtschaftlichen Wandel“ Einzelheiten über Best-Practice-Projekte aus verschiedenen von der Initiative abgedeckten Quellen veröffentlichen.

Die **jährlichen Innovationspreise, die „RegioStars“**, werden ebenfalls fester Bestandteil der Kommunikationsaktivitäten der Initiative „Regionen für den wirtschaftlichen Wandel“ sein. Die Preise werden für die besten Projekte in den ausgewählten Themenbereichen im Zusammenhang mit Wirtschaftsmodernisierung verliehen. Ihr Zweck besteht darin, bewährte Verfahren bekannt zu machen, den Erfahrungsaustausch zu stimulieren und innovativem Denken Sichtbarkeit zu verschaffen. Die Preise sollen jedes Jahr auf der Konferenz „Regionen für den wirtschaftlichen Wandel“ überreicht werden.

Für weitere Informationen: http://ec.europa.eu/regional_policy/cooperation/interregional/ecochange/index_en.cfm



Landwirtegenossenschaft verkauft in Strem, in der Nähe von Güssing, Burgenland, Österreich, lokale Produkte direkt vom Lieferwagen.

Von „Brüssel“ zu den Projekten: Transparenz in der Kohäsionspolitik

Von Ricardo Garcia Ayala ⁽¹⁾

Wem sollen Gemeinschaftsmittel zugute kommen? Wie wird die Öffentlichkeit über die von den Strukturfonds finanzierten Projekte informiert? Welche Maßnahmen hat die Kommission ergriffen, um sicherzustellen, dass Europas Bürger zur Mitwirkung ermuntert werden? Welche Rolle fällt der Generaldirektion Regionalpolitik in diesem langfristigen Prozess zu?



Vom EFRE kofinanzierte Gartenforschung und -entwicklung in Barfleur, Niedernormandie, Frankreich.

Seit ihrer Entstehung ist die Europäische Union darauf ausgerichtet, Wirtschaftswachstum, nachhaltige Entwicklung und wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt zwischen den Mitgliedstaaten zu erreichen. Sie hat gemeinsame Politiken eingeführt, den europäischen Binnenmarkt ins Leben gerufen, zahlreiche regionale Entwicklungsprogramme aufgelegt, in den Bau von Straßen, Krankenhäusern, Schulen und Wasseraufbereitungsanlagen investiert, Berufsausbildung und Arbeitsplatzschaffung unterstützt und Forschung und Innovation gefördert. Kurz gesagt, sie hat eine Vielzahl von Maßnahmen umgesetzt und Finanzmittel bereitgestellt, um zur Verwirklichung ihrer erklärten Ziele beizutragen.

Es fragt sich jedoch, ob es den europäischen Institutionen, einschließlich der Kommission, immer gelungen ist, Europas Bürgern ein Gefühl der Eigenverantwortung für diese Initiativen und für das europäische Projekt im Allgemeinen einzuflößen. Die Bürgerinnen und Bürger haben das Recht, zu erfahren, in welche Richtung Europa sich bewegt, und sich dazu zu äußern. Gleichzeitig sind die europäischen Einrichtungen verpflichtet, Europas Bürgern zuzuhören und ihnen zu antworten.

Europäische Transparenzinitiative

Um die Einbindung der Bürger zu stärken, hat die Kommission in ihren „Strategischen Zielen 2005-2009“ einen Plan aufgenommen, der Interessenvertretern eine aktive Mitwirkung an der Politikgestaltung ermöglicht. Zu diesem Zweck hielt sie am 18. Mai 2005 ihre erste Orientierungsdebatte über eine „Europäische Transparenzinitiative“ ab, die auf einer Mitteilung des Kommissionspräsidenten José Manuel Barroso und der Vizepräsidenten Margot Wallström und Siim Kallas beruhte. Eine dienststellenübergreifende Gruppe unter Leitung des Generalsekretariats der Kommission wurde eingerichtet und am 9. November 2005 die Europäische Transparenzinitiative auf den Weg gebracht. Angesichts der Bedeutung dieser Themen für die Regionalpolitik waren Kommissarin Danuta Hübner und ihre Dienststellen ab dem Zeitpunkt der Einsetzung der dienststellenübergreifenden Gruppe eng an diesem Prozess beteiligt.

In Bezug auf die Europäische Transparenzinitiative legte die Kommission drei Schlüsselemente fest, die durch eine

⁽¹⁾ Berater bei der Direktion „Ressourcen“ der Generaldirektion Regionalpolitik der Europäischen Kommission.

offene Konsultation der Öffentlichkeit gefördert werden sollten:

- die Notwendigkeit eines strukturierteren Rahmens, mit gemeinsamen Regeln, für die Tätigkeiten der Vertreter von Interessengruppen (**Lobbyisten**) und die Notwendigkeit einer verstärkten Einbindung der **Organisationen der Zivilgesellschaft** und anderer Akteure;
- die Festlegung minimaler **Konsultationsstandards** der Kommission und die Gewährleistung transparenter Beziehungen zwischen den Vertretern wirtschaftlicher Interessengruppen und der Kommission;
- Überlegungen über die Offenlegung von Informationen über die **Empfänger von EU-Geldern**, einschließlich der Einführung einer Pflicht für Mitgliedstaaten, im Rahmen der geteilten Mittelverwaltung die Empfänger von Geldern offenzulegen.

Grünbuch

In dem am 3. Mai 2006 von der Kommission verabschiedeten *Grünbuch* () wurden diese drei Elemente bestätigt. Das zentrale Anliegen dieses Dokuments ist die Suche nach Meinungen und Vorschlägen zur Festlegung einer Agenda für eine europäische Kommunikationspolitik. Dieser Ansatz steht im Einklang mit dem Konzept hinter dem „*Plan D für Demokratie, Dialog und Diskussion*“, den die Kommission am 13. Oktober 2005 ins Leben rief, um die aktive Mitwirkung der Bürger an der Debatte über Europa zu fördern. Plan D ist der erste Schritt in einem langfristigen Prozess, der darauf abzielt, die demokratischen Grundlagen der Europäischen Union zu festigen und sie in den Werten und Erwartungen ihrer Bürger zu verwurzeln.

Information und Kommunikation gehören seit jeher zu den wichtigsten Bausteinen, die von der Kommission bei der Durchführung der Strukturfonds in den Mitgliedstaaten

eingesetzt werden. Die Aktionen basieren auf den Prinzipien der Partnerschaft und Subsidiarität und auf Regeln für gemeinsame Verwaltung. Dies impliziert, dass von den Strukturfonds mitfinanzierte Tätigkeiten gemäß den institutionellen, rechtlichen und finanziellen Befugnissen eines jeden Partners verwaltet werden. Und es bedeutet auch, dass die Verwendung der Finanzhilfe – unbeschadet der der Kommission verliehenen Befugnisse, insbesondere in Bezug auf den allgemeinen Haushalt der Europäischen Gemeinschaften – unter die Verantwortung der Mitgliedstaaten fällt. Die Vorschriften beinhalten eine detaillierte Beschreibung der Pflichten der Mitgliedstaaten im Zusammenhang mit Informations- und Verbreitungsmaßnahmen für die Interventionen der Strukturfonds, die als grundlegende Elemente für die effektive und transparente Umsetzung der Gemeinschaftspolitik betrachtet werden.

Bewusstseinsbildung in Estland

Schon bevor die Gelder 2004 verfügbar wurden, hat sich die estländische Verwaltungsbehörde intensiv darum bemüht, die Öffentlichkeit für die Strukturfonds zu sensibilisieren. Die erste „Roadshow“ zur Bekanntmachung der Möglichkeiten für Projektfinanzierung und -entwicklung zog bereits 2002 durch das Land und wurde 2003 wiederholt. Das dadurch ausgelöste Interesse war beträchtlich, und die potenziellen Empfänger legten schon vor der vollen EU-Mitgliedschaft Estlands im Jahr 2004 eine gewisse Ungeduld an den Tag.

Gegenwärtig koordiniert die einzige Verwaltungsbehörde die Arbeit eines interinstitutionellen Informationsteams (in dem alle teilnehmenden Ministerien und Durchführungsstellen vertreten sind), das die Aufgabe hat, die Öffentlichkeit und die potenziellen Empfänger über die verschiedenen von den Fonds gebotenen Möglichkeiten zu informieren. Dieses Team umfasst 18 Mitglieder und koordiniert die gesamte Planung und Durchführung der Öffentlichkeitsarbeit. Darüber hinaus gibt es in jedem der 15 Bezirke Estlands ein Netzwerk von Bezirksentwicklungszentren, das hilft, die Fonds bekannt zu machen und die lokalen Akteure – NRO, Unternehmer und Gemeinden – zur Entwicklung von Projekten zu ermutigen.

Während des Programmplanungszeitraums 2000-2006 wurden eine Reihe von Informationsveranstaltungen organisiert, darunter thematische Runde Tische (z. B. im Bereich der Beschäftigung) und Seminare mit über 200 Teilnehmern zu sämtlichen operationellen Programmen. Die gegenwärtigen Aktivitäten sind auch auf Zeitungen, Fernsehen und Rundfunk und das Internet ausgerichtet. Wie aus jährlichen Erhebungen hervorgeht, sind sich die Estländer dank dieser kontinuierlichen Bemühungen der EU-Unterstützung in ihrem Land sehr bewusst (84 % der Bevölkerung). Erwähnenswert ist auch, dass Estland Anfang 2007 die Hälfte der ihm für den Zeitraum 2004-2006 zugewiesenen Strukturfondsmittel verwendet hatte und diese bis Ende 2008 vollständig ausgegeben haben wird.

Kontakt: Finanzministerium, Tallinn, Estland

www.struktuurifondid.ee



Restaurierung einer romanischen Freske im Sousatal, Portugal.

(²) KOM(2006) 194 endg.



Eröffnung eines Kindergartens im URBAN-II-Gebiet
Leipzig, Deutschland.

Information der Öffentlichkeit: konkrete Maßnahmen

Auf Wunsch der Generaldirektion Regionalpolitik (GD REGIO) hat die Kommission diesbezüglich seit dem Jahr 2000 eine Reihe von Informations- und Verbreitungsmaßnahmen verabschiedet, die von den Mitgliedstaaten anzuwenden sind. Diese Maßnahmen beinhalten:

- eine Definition der **Prinzipien und allgemeinen Anwendungsbereiche** von Informationsaktionen, die darauf abzielen, die Öffentlichkeit für die Interventionen der Strukturfonds zu sensibilisieren und die Transparenz zu verstärken, um den Bürgern die EU näher zu bringen und ihnen den Beitrag bewusst zu machen, den die Union zur Verbesserung ihrer Lebensqualität und zur Verringerung regionaler Disparitäten leistet;
- auf **Zielgruppen**, vor allem auf potenzielle Empfänger (lokale und regionale Behörden, Wirtschafts- und Sozialpartner und Endempfänger) ausgerichtete Informations- und Verbreitungsmaßnahmen, die auf die von der EU-Förderung gebotenen Möglichkeiten aufmerksam machen, sowie Information zur Sensibilisierung der Bürger für die Rolle der EU in Hilfsprogrammen und ihren Ergebnissen. Die Medien (Presse, Radio, Fernsehen) müssen ebenfalls auf angemessene Weise informiert werden.

Für jedes operationelle Programm setzt die Verwaltungsbehörde eine oder mehrere **für Information der Öffentlichkeit verantwortliche** Personen ein und informiert die Kommission über Inhalt und Umsetzung der Informations- und Publizitätsstrategie, mit der sie die Transparenz bezüglich der potenziellen und Endempfänger zu gewährleisten gedenkt. Für Investitionen von mehr als 3 Mio. EUR werden auch Hinweis- und Erinnerungstafeln angebracht.

Schließlich umfassten die Vorschriften auch eine Reihe von Regeln und Maßnahmen im Hinblick auf den Follow-up von Projekten, beispielsweise die Veröffentlichung von Broschüren, Presseinformationen sowie Seminare und Konferenzen zu operationellen Programmen und den Zielen und Prioritäten von Gemeinschaftsinterventionen im Rahmen der Kohäsionspolitik.

Rumänien: Videoclips für die Heranführungsfonds



In Rumänien führte das Ministerium für europäische Integration 2005 eine Kampagne durch, um die zehn besten mit Phare-Geldern kofinanzierten Projekte bekannt zu machen. Sie stellten zehn dreiminütige Videoclips (in Rumänisch und Englisch) über die folgenden Projekte her:

- Entwicklung eines IT-Parks in Hemeius-Bacau;
- Restaurierung des historischen Zentrums von Baia Mare;
- Renovierung eines Sportzentrums in Resita;
- soziale Eingliederung junger Menschen mit Behinderungen durch Schauspiel in Braila;
- Modernisierung technischer Schulen in Brasov;
- Errichtung eines Sozialzentrums für ältere Menschen in Piatra Neamt;
- Modernisierung der Infrastruktur des Kurorts Amara;
- Einrichtung einer Töpferschule zur Unterstützung einer traditionellen Tätigkeit in der Region Negresti-Oas;
- Entwicklung eines Wartungsserviceunternehmens unter hoch riskanten Bedingungen in Ramnicu Valcea;
- Errichtung eines auf Kunstrestaurierung spezialisierten Zentrums in Alba Iulia.

Die Videoclips wurden im nationalen Fernsehen gezeigt und sind auf CD verfügbar.

Kontakt: aurora.tranescu@mfinante.ro



Mehrere Wagen der neuen Sunderland-U-Bahn tragen die Farben der EU.

2007-2013: drei neue Instrumente

Information und Transparenz sind also keineswegs neue Konzepte in der Verwaltung der Strukturfonds. Die Verordnungen und Maßnahmen, denen diese Fonds unterliegen, beinhalten strenge Regeln, die in der Regionalpolitik bereits zur Anwendung kommen. Für den nächsten Programmplanungszeitraum (2007-2013) werden diese bestehenden Maßnahmen verstärkt, außerdem werden drei ergänzende Arbeits- und Informationsinstrumente eingeführt:

- Das erste, von wesentlicher Bedeutung für die wirksame Erteilung von Informationen, ist ein **Kommunikationsplan** für jedes operationelle Programm, der von den Verwaltungsbehörden ausgearbeitet und von der Kommission genehmigt werden muss. Die Informationsmaßnahmen sollten sich an potenzielle Empfänger, Endempfänger und die allgemeine Öffentlichkeit richten. In allen Informationsaktivitäten sollte der durch die Gemeinschaftsförderung geschaffene Mehrwert hervorgehoben werden. Die Vorbereitung, Durchführung, Beobachtung und Bewertung der Kommunikationspläne sind die Mittel, mit deren Hilfe die Kommission die effektive Transparenz und die solide Verwaltung der Strukturfonds und des Kohäsionsfonds gewährleisten will.
- Das zweite Instrument, das nach Wunsch der GD REGIO zum Einsatz kommen soll, ist eine intensivere **Vernetzung von Kommunikationsexperten auf regionaler, nationaler und Gemeinschaftsebene**. Das vorgesehene Gemeinschaftsnetzwerk müsste es möglich machen, die Zusammenarbeit und den Erfahrungsaustausch zwischen den Behörden der Mitgliedstaaten und der Kommission zu verbessern.
- Das dritte Instrument, das im Rahmen der Europäischen Transparenzinitiative entwickelt werden soll, betrifft die Offenlegung der **Empfänger von Zuschüssen der Strukturfonds und des Kohäsionsfonds**. Diesbezüglich sieht die neue Durchführungsverordnung der Kommission vor,



Publizität für EU-Förderung in Spanien.

dass die Verwaltungsbehörden potenziellen Empfängern mitteilen muss, dass sie sich mit der Annahme von EU-Fördermitteln damit einverstanden erklären, in die Liste der Empfänger einbezogen zu werden. Die Listen, einschließlich der Projektnamen und der Höhe der für jedes Vorhaben zugewiesenen öffentlichen Gelder, werden gemäß Artikel 7.2. (d) dieser Verordnung veröffentlicht werden.

All diese Bestimmungen sind Teil eines langfristigen Prozesses, der neben der Förderung einer effektiveren Verwendung von EU-Geldern auch darauf abzielt, den Bürgern die Gemeinschaftseinrichtungen näherzubringen und die demokratischen Grundlagen der Europäischen Union zu festigen.

Was hat Europa jemals für uns getan?

Die Regionalpolitik gehört zu den großen Erfolgen der Europäischen Union, die in der neuen Kampagne „Speak Up Europe – Menschen bilden Europa“ vorgestellt werden. Diese wurde im Februar 2007 mit der Unterstützung der Europäischen Kommission von der internationalen Organisation „European Movement“ gestartet.

Im Mittelpunkt der Kampagne steht eine Animation, die auf einen Auszug aus dem Monty-Python-Film „Das Leben des Brian“ basiert. Diese Animation mit dem Titel „Was hat Europa jemals für uns getan?“ ist mit einer Reihe von rund 300 lokalen, nationalen und/oder europäischen Veranstaltungen in der gesamten EU verknüpft. Diese werden von 25 lokalisierten Webportalen in 20 Sprachen unterstützt, die Online-Foren und Multimedia-Inhalte umfassen. Es geht darum, möglichst viele EU-Bürger in eine breite Debatte einzubeziehen.

Schauen Sie sich die Animation an:

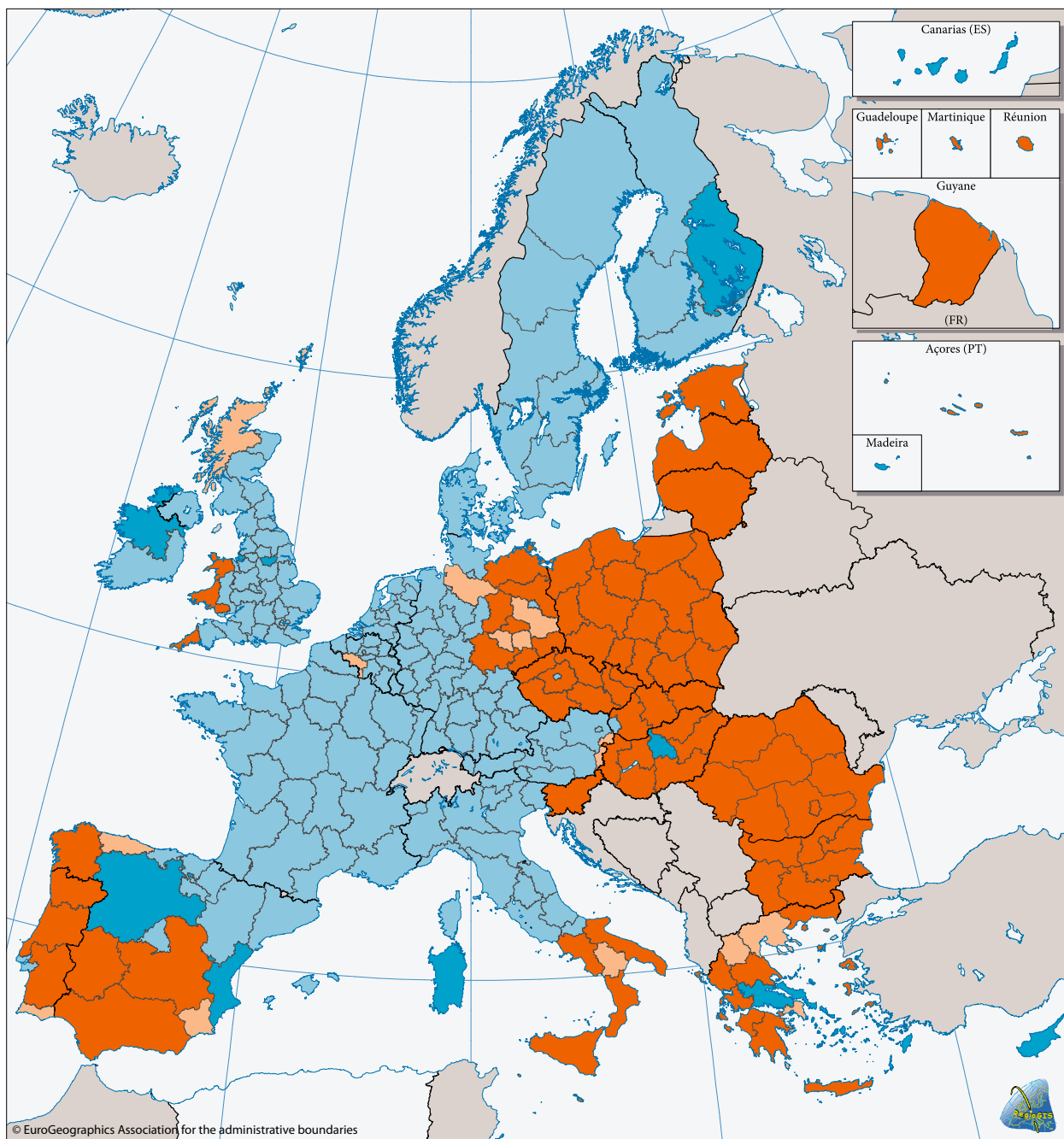
<http://www.whathaseuropedone.eu/index.php>

Website des European Movement:

<http://www.europeanmovement.org/>



Elektrifizierung von Clare Island, Co. Mayo, Irland.



Strukturfonds 2007-2013: Ziele Konvergenz und Regionale Wettbewerbsfähigkeit

- Konvergenzregionen
- Phasing-out-Regionen
- Phasing-in-Regionen
- Regionen unter Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung

Stand: Oktober 2006.
Die regionalen Grenzen in Bulgarien und Rumänien sind nicht definitiv.

0 1 000 km

Zusammenarbeit für eine bessere Kommunikation: SFIT, Inform und nationale Netzwerke

Von Barbara Piotrowska ⁽¹⁾

Das neu entwickelte Berufsfeld des Experten für die Kommunikation über die Strukturfonds zeigt auf regionaler und nationaler Ebene erste Auswirkungen: die Zahl und die Qualität der Projektvorschläge sind gestiegen und die Kohäsionspolitik der EU ist stärker ins Bewusstsein gerückt.



Das NOA-Center in Antwerpen, Belgien, bietet Dienstleistungen für 15 kleine Unternehmen und ein Café für die Nachbarschaft.

Über ein Drittel des Gesamthaushalts der EU, d. h. 347 Mrd. EUR, wurde für die neue Kohäsionspolitik im Zeitraum 2007-2013 bereitgestellt. Wenn es um Mittel in einer solchen Größenordnung geht, muss die Europäische Kommission für seriöse Information sorgen. Die Erfahrung zeigt, dass sich die Bürger der Rolle der Gemeinschaft bei der Finanzierung von Programmen zur Verbesserung der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit, zur Schaffung von Arbeitsplätzen und zur Verstärkung der internen Kohäsion in ihren Regionen oftmals nur unzureichend bewusst sind.

Im Einvernehmen mit den Mitgliedstaaten wurden für 2007-2013 eine Reihe von obligatorischen Informationsmaß-

nahmen und Veröffentlichungen festgelegt, die den im vorigen Zeitraum eingeschlagenen Kurs fortsetzen. Sie sollen vor allem sicherstellen, dass die Fördermechanismen transparent sind und die Bürger über die Ziele dieser Gelder und die Wirkung der Investitionen informiert werden ⁽²⁾. Die Verwaltungsbehörden sind dafür verantwortlich, potenzielle Empfänger und Bürger entsprechend zu informieren. Diese Aufgabe muss sorgfältig geplant werden und sollte während der gesamten Laufzeit aller Programme des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), des Europäischen Sozialfonds (ESF) und des Kohäsionsfonds erfüllt werden. Um sicherzustellen, dass die neuen Regeln effizient umgesetzt werden, beabsichtigt die Europäische Kommission, sich mit allen

⁽¹⁾ Europäische Kommission, GD Regionalpolitik, Referat Information und Kommunikation. E-Mail: barbara.piotrowska@ec.europa.eu

⁽²⁾ Artikel 69 der Verordnung des Rates (EG) Nr. 1083/2006 vom 11. Juli 2006 mit allgemeinen Bestimmungen über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, den Europäischen Sozialfonds und den Kohäsionsfonds; Artikel 2 bis 10 der Verordnung der Kommission (EG) vom 8. Dezember 2006, in denen die Regeln für die Durchführung der Verordnung des Rates (EG) Nr. 1083/2006 festgelegt sind.



Ausbildung in digitaler Technologie: Kurs in Fernsehproduktion in Västerbotten, Schweden.

an der Durchführung der operationellen Programme beteiligten Parteien, einschließlich der Empfänger, zu treffen.

Nach den neuen Regeln für den Zeitraum 2007-2013 muss ein Kommunikationsplan aufgestellt werden, in dem detailliert die Informations- und Verbreitungsmaßnahmen aufgeführt werden, die notwendig sind, um eventuelle Lücken zu schließen. Außerdem sollten in dem Plan die Rolle und Aufgaben der verschiedenen mitwirkenden Parteien angegeben werden. In jeder Verwaltungsbehörde soll eine für die Umsetzung von Informationsmaßnahmen verantwortliche Person eingesetzt werden, um den Austausch zwischen den Mitgliedstaaten und der Kommission über die Informations- und Verbreitungsmaßnahmen zu verbessern. Die Kommission hat das Netzwerk Inform eingerichtet, das diese in den Verwaltungsbehörden für Kommunikation zuständigen Beamten zusammenbringt.

Von SFIT zu Inform

Inform wird auf der positiven Erfahrung des informellen Netzwerks „Informationsteam Strukturfonds (SFIT)“ aufbauen, das 2002 auf Wunsch der Kommunikationsbeauftragten eingerichtet wurde, Ende 2006 fast 100 Mitglieder aus allen 25 Mitgliedstaaten umfasste und insgesamt acht Mal zusammengekommen war. Einige der namhafteren Leistungen von SFIT:

- die Veröffentlichung des *Praktischen Leitfadens für die Information über die Strukturfonds 2000-2006* ⁽³⁾, der

gemeinsam vom Referat Information und Kommunikation der GD REGIO und dem Netzwerk entwickelt wurde. Ein Großteil des Leitfadens wird in dem neuen Zeitraum nach wie vor zur Anwendung kommen;

- der Aufbau einer Datenbank mit fast 200 Informationsmethoden, die auf der Info regio-Website verfügbar ist ⁽⁴⁾.

Neben diesen greifbaren Resultaten wurden ebenso wichtige immaterielle Ergebnisse erzielt, wie etwa persönliche Kontakte zwischen Teilnehmern aus verschiedenen Mitgliedstaaten, die zur Organisation zusätzlicher Treffen und einem informellen, aber sehr nützlichen Informationsaustausch geführt haben. Die zweijährlichen Treffen fanden in einer freundschaftlichen Atmosphäre statt, mit ausgezeichneten Präsentationen verschiedener Informationsinitiativen, wie etwa eine Seifenoper rund um das Thema Strukturfonds in Polen, ein Schulwettbewerb zu den Strukturfonds in Murcia (siehe die Rubrik „Augenzeugen berichten“) und eine ungarische Website, auf der alle Empfänger von EU-Geldern aufgeführt werden, um nur ein paar Beispiele herauszugreifen ⁽⁵⁾. Bei jedem Treffen wurden auch Arbeitsgruppen gebildet, in denen die Teilnehmer, gestützt auf ihre Erfahrungen und ihr Fachwissen, die Möglichkeit hatten, spezifische Themen zu vertiefen oder Lösungen für gemeinsame Probleme zu suchen.

Das neue Gemeinschaftsnetzwerk Inform, das an die Stelle von SFIT tritt, soll die Kommunikationsbeauftragten aus allen operationellen Programmen im Rahmen des EFRE

⁽⁴⁾ http://ec.europa.eu/regional_policy/country/commu/outils_de.htm

⁽⁵⁾ Die Dokumentation der Treffen finden Sie hier: http://ec.europa.eu/regional_policy/country/commu/events_en.htm.

⁽³⁾ http://ec.europa.eu/regional_policy/country/commu/guide_de.htm



Eltern und Kinder im neuen Familienzentrum für Immigranten in Vantaa, Finnland.

und des Kohäsionsfonds zusammenbringen. Es geht vor allem darum, Erfahrungen auszutauschen und Wege zur Verbesserung der Qualität von Kommunikationsaktivitäten ausfindig zu machen, potenzielle Empfänger und die breite Öffentlichkeit für den Nutzen von Gemeinschaftsinterventionen zu sensibilisieren und die Sichtbarkeit von EU-geförderten Projekten zu erhöhen. Für den Zeitraum 2007-2013 werden folgende prioritäre Themen vorgeschlagen:

- **Transparenz:** Integration von Websites mit Informationen über die Strukturfonds und Listen von Empfängern.
- **Zusammenarbeit** zwischen Netzwerken auf regionaler/nationaler/EU-Ebene und möglicherweise den Kommissionsvertretungen.
- **Erfolgsgeschichten**, die auf die Leistungen der Kohäsionspolitik aufmerksam machen.
- Gemeinsame **Aktivitäten in Richtung Medien**.

Die Generaldirektion Regionalpolitik hat die Schaffung des Netzwerks befürwortet und gefördert und wird seine Aktivitäten und den Informationsaustausch durch die Dokumentation des Prozesses unterstützen. Im Übrigen wird sie für den Europäischen Sozialfonds mit einem ähnlichen Netzwerk namens INIO zusammenarbeiten. Nicht zuletzt wird die Generaldirektion Regionalpolitik eine webbasierte Plattform entwickeln, die Neuigkeiten und Dokumente bereitstellt.

Die Netzwerkvertreter, ein zentral eingesetzter Informationsbeauftragter und zwei oder drei Informationsbeauftragte auf der Ebene der operationellen Programme (pro Mitgliedstaat), werden sich in Brüssel treffen. Sie werden dafür zuständig sein, ihre Kollegen in den jeweiligen Mitgliedstaaten und Regionen über die Ergebnisse der Zusammenkünfte zu unterrichten.

Innerhalb des Netzwerks können aufgabenorientierte Arbeitsgruppen gebildet werden, um thematische Handbücher, Leitlinien oder Berichte zu folgenden möglichen

Themen auszuarbeiten: Vorbereitung und Umsetzung des Kommunikationsplans; Transparenz; Präsentation von Informationen über die Empfänger; Auswahl und Präsentation von Erfolgsgeschichten; auf spezifische Zielgruppen ausgerichtete Informationskampagnen; webbasierte Information; Zusammenarbeit mit den Medien und Evaluierung von Kommunikationsaktivitäten.

Nationale Netzwerke

Im Idealfall werden außerdem nationale Netzwerke aufgebaut, wie sie in einigen Mitgliedstaaten bereits bestehen. Ein solches Netzwerk wird gegenwärtig im Vereinigten Königreich eingerichtet, in Zusammenarbeit mit der Kommissionsvertretung.

Am 26.-27. November 2007 findet in Brüssel die Konferenz „*Die Geschichte erzählen – Kohäsionspolitik für Wachstum und Beschäftigung*“ statt, die Informations- und Verbreitungsmaßnahmen für die Interventionen der Strukturfonds gewidmet ist und sich an die Kommunikationsbeauftragten aller operationellen Programme richtet. Erwartet werden 400 bis 500 Teilnehmer. Die Veranstaltung wird als offene Bühne für die Vorstellung verschiedener Kommunikationskonzepte dienen und verschiedene Möglichkeiten zum Networking bieten.



Ein Schild informiert über den Bau einer neuen U-Bahn-Station in Prag, Tschechische Republik.

Ungarn

„Ungarn online': Innovation für aktive Bürgerbeteiligung“

Gabriella Lantos, Nationale Entwicklungsagentur Ungarn

In Ungarn ist es den Behörden durch den neuen „digitalen Dialog“ gelungen, die aktive Mitwirkung der Öffentlichkeit an der Debatte über die optimale Nutzung von EU-Geldern zu vereinfachen. Auch diejenigen, die EU-Mittel beantragen möchten, werden unterstützt, womit der höchstmögliche Grad an Transparenz gewährleistet ist.

Die Bürger haben manchmal den Eindruck, an den wichtigsten Entscheidungen in ihrem Leben nicht teilzuhaben. Auch der Eindruck, der institutionelle Kontext der EU sei komplex und nur schwer zu durchschauen, ist weit verbreitet. Diese Sorgen sind legitim und nicht immer unbegründet. In Ungarn haben die Behörden jedoch Maßnahmen ergriffen, um diese Probleme in Angriff zu nehmen. Vor allem wurden enorme Bemühungen unternommen, um die öffentliche Nachfrage nach Informationen zu befriedigen und einen sozialen Konsens im Hinblick auf den künftigen Kurs der ungarischen Entwicklungspolitik aufzubauen.

Die ungarische Regierung und die nationale Entwicklungsagentur, die für die Verwaltung der EU-Gelder zuständig ist, wissen, wie wichtig es ist, so viele Menschen wie möglich an der Schaffung der Grundlagen für die künftige Entwicklung des Landes zu beteiligen. Dieses Wissen beruht auf der festen Überzeugung, dass die normalen Bürger am besten wissen, was getan werden muss und wie man es am besten tut. Aus diesem Grund hat die nationale Entwicklungsbehörde einen elektronischen Fragebogen ausgearbeitet, der im März 2006 an mehr als 5 000 verschiedene Unternehmen und Organisationen verschickt wurde, um ihre Meinung zu den Entwicklungsvorschlägen der Agentur einzuholen. Berufsverbände, Lobbygruppen, NRO sowie Wirtschafts- und Wissenschaftskreise wurden befragt. Der Prozess stand auch der allgemeinen Öffentlichkeit offen: Jeder konnte sich den Fragebogen nach einer einfachen Online-Anmeldungsprozedur von der Homepage der Agentur herunterladen. Im Anschluss an eine Überprüfung der Ergebnisse der ersten Runde des Beratungsprozesses Ende Juli 2006 wurden etwa 4 000 Partnerorganisationen und -unternehmen erneut gebeten, sich zu den präsentierten Ideen zu äußern. Gleichzeitig lief ein kontinuierlicher Beratungsprozess mit den wichtigsten Berufs- und Zivilorganisationen.

Ungarn geht nicht nur bei der Förderung des sozialen Dialogs, sondern auch bei der Digitalisierung von Ausschreibungsinformationen voran. Um ein Projekt vom Konzept in die Praxis umzusetzen,

müssen die Bewerber den EU-Ausschreibungsprozess begreifen. Dank der detaillierten, benutzerfreundlichen EU-Suchmaschine auf der Website der nationalen Entwicklungsagentur kann nun jeder nach einer relevanten Ausschreibung suchen. Für diejenigen, die bereits eine Bewerbung eingereicht haben, liefert die Website auch aktuelle Informationen über ihren Status. Fortschrittsberichte können jetzt ebenfalls auf elektronischem Wege vorgelegt werden. Darüber hinaus wird die vollständige Liste der EU-geförderten Projekte und der Empfänger in Ungarn hier veröffentlicht und alle vierzehn Tage auf den neuesten Stand gebracht. Dies kann für potenzielle Bewerber ungeheuer nützlich sein, da sie sich so klare Vorstellungen von der Höhe der Beihilfe, die ihnen gewährt werden könnte, und von der Art der Projekte, für die sie gewährt wird, machen können. Die Präsentation von Best Practice ist auch darauf ausgerichtet, Ideen anzuregen und das Verständnis der Öffentlichkeit zu vertiefen. Derzeit arbeitet die Agentur, die der ungarischen Regierung untersteht, auch an weiteren IT-Entwicklungen. Beispielsweise wird es demnächst möglich sein, Anträge auf EU-Unterstützung elektronisch einzureichen; außerdem sind die Mitarbeiter der Agentur derzeit mit der Entwicklung eines Online-Systems für das Beschwerdenmanagement beschäftigt.

Für die Zukunft hat sich die ungarische Regierung dazu verpflichtet, für eine maximale öffentliche Teilhabe an den Entscheidungen über die Entwicklung des Landes und für vollkommene Transparenz in Bezug auf die Verwaltung und Verwendung von EU-Geldern zu sorgen.

Kontakt: szucs.judit@meh.hu (www.nfh.hu)



Das ungarische NDA-Informationsteam bei der Arbeit.

Lettland

„EU-Fonds im Radio und im Fernsehen“

Sanda Rieksta, Leiterin des Referats Information und Öffentlichkeitsarbeit, Verwaltungsbehörde der EU-Strukturfonds, Finanzministerium, Republik Lettland



2004 war ein Jahr voller Herausforderungen für die lettische Regierung. Sie erhielt den ersten Teilbetrag der EU-Fördermittel im Anschluss an den Beitritt. Insgesamt sollte Lettland für den Zeitraum 2004-2006 625 Mio. EUR von den Strukturfonds und 710 Mio. EUR vom Kohäsionsfonds erhalten. Diese Gelder wurden an eine Reihe von Projekten verteilt, die verschiedene Ziele verfolgten: Verbesserung der Straßeninfrastruktur, Entwicklung des Tourismus, Versorgung mit sauberem Trinkwasser, Ausbau von Universitäten und Forschungseinrichtungen, Schaffung neuer Arbeitsplätze und Verbesserung von Bildungsprogrammen sowie Förderung von Unternehmertum, Landwirtschaft, Fischerei usw. Wie öffentliche Umfragen zeigten, waren Fernsehen und Rundfunk für 69 % bzw. 41 % der Bevölkerung die wich-

tigste Informationsquelle über EU-Förderung. Auch 2005 und 2006 waren diese beiden Medien die beliebtesten Informationsquellen zu diesem Thema, was mit zu der Entscheidung der Verwaltungsbehörde beitrug, zur Verbreitung von Informationen über EU-Fonds Fernsehen und Rundfunk einzusetzen.

Regelmäßige Radio- und Fernsehprogramme begannen im Februar (Radio) und März (Fernsehen) 2005. Um sicherzustellen, dass die Programme von möglichst guter Qualität waren, organisierte die Verwaltungsbehörde einen offenen Wettbewerb, um das Produktionsteam auszuwählen. Das Endergebnis war ein 20-minütiges wöchentliches Radioprogramm, *Schlüssel zu den europäischen Fonds* (*Eiropas fondu atslēgas*), das jeden Mittwoch von der nationalen Rundfunkstation gesendet wird. Das Programm informiert die Zuhörer über EU-Fonds, schildert Beispiele für EU-geförderte Projekte, mit Besuchen vor Ort und Gesprächen mit den Menschen und den Gemeinden, denen die Projekte zugutekommen. Jeden zweiten Montag gibt es außerdem ein 26 Minuten langes Fernsehprogramm namens *Eurobus* (*Eiropusiņš*), das von der EU geförderte Projekte vorstellt und erklärt, wie man EU-Mittel beantragen kann. *Eurobus* ist heute ein Minibus, der durch Lettland fährt und Menschen trifft, die in EU-Projekten arbeiten. Im Jahr 2005 begann Eurobus mit einer Reihe von sechs Schritten zur Entwicklung eines EU-geförderten Projekts und stellte anschließend alle acht Durchführungsagenturen in Lettland vor. Wie bei *Schlüssel zu den europäischen Fonds* unternimmt auch *Eurobus* Besuche vor Ort und lässt die Menschen über ihre Erfahrungen mit der Beantragung von EU-Geldern berichten.

Beide Programme haben ausgezeichnete Quoten. Bei seinem Start 2005 erreichte das Radioprogramm einen Anteil von 10 % aller Radiozuhörer bzw. 45 000 Personen, Ende 2006 waren es 7,3 % bzw. 35 400 Zuhörer. Das Fernsehprogramm erreichte 2005 rund 25 % der Zuschauer, 2006 stieg diese Zahl auf 33 % bzw. 230 000 Zuschauer. Ende 2006 hatten die nationalen Fernseh- und Rundfunkstationen insgesamt 99 Radio- und 41 Fernsehprogramme gesendet. Jeder kann sich der aufregenden Fahrt des *Eurobus* anschließen oder auf der Website zur EU-Förderung www.esfondi.lv die *Schlüssel zu den europäischen Fonds* herumdrehen. Dazu reicht ein Klick auf das Fernseh- und Radiobanner rechts auf der Seite <http://www.esfondi.lv/page.php?id=698>.



Dreharbeiten für eine Reportage über einen lettischen Bauernhof.

Kontakt: www.esfondi.lv



IRLAND

Campus-Gründerzentrum



Gesamtkosten: EUR 2 673 685

EU-Beitrag: EUR 1 905 000

„Das Midlands Innovation and Research Centre am Athlone Institute of Technology ist ein Knotenpunkt in den irischen Midlands, an dem Innovation, Forschung und Unternehmertum zusammenlaufen. Das Projekt MIRC stellt Gründereinrichtungen für innovative und wissensbasierte Firmen sowie ein Unternehmerprogramm für Unternehmer und Start-ups bereit und macht die Ressourcen und das Know-how des Instituts verfügbar, um Kundenunternehmen zu unterstützen. Das einjährige Midlands & West Enterprise Programme, das im Rahmen von MIRC durchgeführt wird, vermittelt Unternehmern die notwendigen geschäftlichen Kompetenzen und versorgt sie mit den Netzwerken, Einrichtungen und Unterstützungsdiensten, die sie brauchen, um die Startphase ihres Unternehmens erfolgreich hinter sich zu bringen. MIRC's Aufgabe besteht darin, das Wirtschaftswachstum in der Region durch die Beschleunigung der Entwicklung wissensbasierter Start-ups mithilfe von Gründer- und Geschäftsunterstützung anzukurbeln. Das MIRC/MWEP hat seit 2003 24 Start-ups aus der Taufe gehoben und unterstützt.“

Michael Lonergan, Manager, Midlands Innovation and Research Centre
mlonergan@ait.ie

PORTUGAL

Die Straße der romanischen Kunst im Sousa-Tal



Gesamtkosten: EUR 3 535 179

EU-Beitrag: EUR 2 651 384

„Das Sousa-Tal in der Nähe von Porto, in Nordportugal, ist bekannt für seine romanische Architektur, die bis zur Entstehung der portugiesischen Nation im 17. Jahrhundert zurückgeht. Dieses architektonische Erbe, das vor allem religiöse Bauten, aber auch Türme und Brücken umfasst, ist ein wichtiger Aspekt der lokalen Kultur und könnte die Entwicklung des Tourismus in der Region beträchtlich unterstützen. Die Vereinigung der Gemeinden des Sousa-Tals und die Region Norte wurden sich dieser Chance bewusst und riefen 2003 ein integriertes Projekt ins Leben, um Gebäude im romanischen Stil zu restaurieren, auf ihre kulturelle Bedeutung aufmerksam zu machen und ganz allgemein das architektonische Erbe der Region als wichtige Touristenattraktion zu erschließen. Als die Restaurierungsarbeiten weitgehend abgeschlossen waren, wurden 2006 die Werbe- und Marketingaktivitäten gestartet. Mithilfe dieser Werbeaktivitäten soll diese ‚Straße der romanischen Kunst‘ als eine der wichtigsten Touristenattraktionen in Portugal etabliert werden.“

Jorge Sobrado, Leiter der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit, Ziel 1, Nordportugal
jorge.sobrado@ccdr-n.pt

ÖSTERREICH

Kaffee-Themenpark und Kompetenzzentrum



Gesamtkosten: EUR 1 513 000

EU-Beitrag: EUR 302 600

„Schärf World‘ in Neusiedl am See, Burgenland, ist ein Kompetenzzentrum mit Themenpark, das in der Welt seinesgleichen sucht. Bei Schärf World werden spezielle Kaffeemischungen für den österreichischen Markt und für die Verteilung an eine Kette von 90 Kaffeeläden in Österreich, Deutschland, Ungarn, die Slowakei und die USA entwickelt. Partner, Kunden und Mitarbeiter des Unternehmens Schärf werden in die Geheimnisse des Brauens und des Vertriebs von Kaffee eingeweiht. Seit der Eröffnung im Jahr 2005 sind schon über 700 Arbeitnehmer aus 200 verschiedenen Unternehmen in Neusiedl am See ausgebildet worden. Nach dem Bau des Parks, mithilfe von Ziel-1-Fördergeldern und regionalem Risikokapital, zog das Unternehmen von der Wiener Neustadt nach Neusiedl am See. Ende 2006 waren 80 Personen beim Themenpark und Kompetenzzentrum beschäftigt, davon viele Einwohner des Burgenlands.“

Sonja Seiser, Informationsbeauftragte, Ziel 1 Burgenland
Sonja.seiser@rmb.co.at

POLEN

Unterstützung für die Nicolaus-Copernicus-Universität



Gesamtkosten: EUR 3 900 000

EU-Beitrag: EUR 2 925 000

„Die Fakultät für Mathematik und Computerwissenschaften an der Nicolaus-Copernicus-Universität in Torun gilt als eines der führenden Zentren für Mathematikwissenschaft in Polen und als regional führend in der Lehre von Informatik, Mathematik und Statistik auf allen Stufen. Vor kurzem wurde das Zentrum mithilfe von EU-Geldern ausgebaut, und zwar auf eine Weise, die mit der Originalarchitektur aus den späten dreißiger Jahren harmonisiert. Der neue Flügel besteht aus einem Vorlesungssaal, in dem 350 Personen Platz finden, einem Konferenzraum, zehn Computerlabors, 40 Räumen für wissenschaftliche Mitarbeiter und verschiedenen anderen Einrichtungen. Außerdem befindet sich auch ein Teil der Fakultät, das so genannte ‚Regionale IKT-Bildungszentrum‘ in dem neuen Flügel und ist jetzt den Bürgern der Region zugänglich. Es dient als Trainings- und Zertifizierungszentrum in einer Reihe von Bereichen, von Basisaktivitäten bis zu modernen IKT-Technologien.“

Adam Jakubowski, Projektkoordinator, Nicolaus-Copernicus-Universität
adjakubo@mat.uni.torun.pl

Die englische Halbinsel zwischen Ziel 1 und Ziel „Konvergenz“

Aufwärtstrend in Cornwall

Die Region Cornwall und Scilly-Inseln, die 2000-2006 EU-Gelder unter Ziel 1 erhielt und im Zeitraum 2007-2013 für Fördermittel unter dem Ziel „Konvergenz“ in Betracht kommt, erlebt einen echten sozioökonomischen Aufschwung. Englands „Finistere“ befindet sich im Übergang von einer krisenbetroffenen ländlichen Region, die hauptsächlich auf ihre primären Ressourcen und Tourismus angewiesen war, zu einer Wissensgesellschaft, die sich des Werts von Offenheit, Vielfalt, Innovation und Qualität bewusst ist.



Panoramaansicht des Projekts Eden in der Nähe von St. Austell.

„In gewisser Hinsicht ist dieser Ort das perfekte Symbol für die Art und Weise, wie unsere lokale Wirtschaft sich entwickelt hat“, hält David Brewer, Vorsitzender der Handelskammer von Cornwall, fest und weist auf das Foto eines alten Stollens. „Dieser Bereich wurde früher benutzt, um Sprengstoffe zu testen. Heute wird hier der neue Roboter getestet, der von der Universität entwickelt wird.“

Dieser Roboter – genauer gesagt ein funkgesteuertes Kettenfahrzeug – dürfte, ein Zeichen der Zeit, eher zu Überwachungszwecken oder Aktivitäten zur Abwehr terroristischer Anschläge in Hochrisikogebieten eingesetzt werden als zur Wiederbelebung der lokalen Bergbauindustrie. Interessanterweise gehört der Entwickler dieses Roboters, Jobling Purser LLP, zu den zahlreichen Spin-offs, die heute im Universitätszentrum Tremough untergebracht sind, einem der Hauptmotoren für den wirtschaftlichen Umstrukturierungsprozess, der gegenwärtig in einer der ländlichsten und abgelegenen Regionen des Vereinigten Königreichs abläuft.

„Wir hatten keine Zukunft mehr“, sagt Nigel Hewitt, Koordinator der „Combined Universities in Cornwall“ (CUC). „Aufgrund der Wirtschaftsrezession in den 80er Jahren und abgesehen von ein paar Exzellenzzentren, die wir in unseren traditionellen Spezialbereichen – Fischerei, Landwirtschaft und Bergbau – haben, erlebte Cornwall einen echten Brain Drain; täglich gingen tausend junge Menschen fort, um sich Hochschulbildung zu verschaffen... eine Reise ohne Wiederkehr.“

Um dieser Abwanderung lokaler Begabung entgegen zu wirken, wurde die Initiative CUC ins Leben gerufen. „Die Combined Universities ist vor allem ein ökonomisches Vorhaben, das der Region helfen soll, die von der Wissenswirtschaft gebotenen Möglichkeiten zu nutzen“, erklärt Professor Keith Atkinson, Rektor der Universität von Exeter in Cornwall, ebenso ein CUC-Partner wie die Universität von Plymouth, das University College Falmouth, die Open University im Südwesten und acht Hochschulcolleges. „Die Idee war, alle Hochschuleinrichtungen in der Region zu einer strukturierten Plattform zu ‚kombinieren‘. Die Universitäten von Exeter und Plymouth haben umgehend Interesse geäußert,

die Entstehung dieses neuen Instruments für Wissen und Entwicklung zu unterstützen und daran mitzuwirken.“

Das – im Vereinigten Königreich und in Europa einzigartige – Projekt CUC ist schrittweise vorgegangen. In Phase 1 wurde der beeindruckende „Campus Hub“ bei Tremough gebaut, und an den anderen spezialisierten Hochschuleinrichtungen in Cornwall wurden Gebäude modernisiert oder hinzugefügt. Das Ziel war, 2 000 Studierende unterbringen zu können. Phase 2 begann im März 2005 und umfasst ebenfalls den Bau neuer Gebäude und den Umbau bestehender Gebäude, um bis 2007 weitere 2 400 Plätze zu schaffen. Gesamtkosten: 220 Mio. EUR, davon werden 95,4 Millionen vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und 16,7 Millionen vom Europäischen Sozialfonds (ESF) bereitgestellt. Eine dritte Phase wird gegenwärtig unter dem neuen Ziel „Konvergenz“ geplant, für das Cornwall und Scilly-Inseln im Zeitraum 2007-2013 in Betracht kommen. Professor Atkinson zufolge müsste für diese neue Phase die Entwicklung eines Forschungszentrums für erneuerbare Energie vorgesehen werden.

Abgesehen von der Entwicklung der Infrastruktur und des akademischen Angebots (über 400 Universitätskurse sind derzeit verfügbar) sind Innovationsgeist und die Entschlossenheit, Innovation in kommerzielle Unternehmen und Arbeitsplätze umzuwandeln, die Essenz des neuen Universitätszentrums von Cornwall. Das CUC beherbergt internationale Forschungsteams, die bereits mehrere hoch moderne Technologien wie etwa das funkgesteuerte Fahrzeug entwickelt haben. Weitere Beispiele: ein sehr ausgeklügeltes Gerät zur Analyse von Bodenpartikeln, das von Kriminologen im gesamten Vereinigten Königreich eingesetzt wird; aus recycelten Kochölen hergestellter Biokraftstoff, der gegenwärtig im Dieselmotor eines Fischerboots getestet wird, und eine geplante Unterwasseranlage („wave hub“), die mithilfe von Wellen Energie erzeugt. Darüber hinaus bringt die Universität Spin-offs hervor und zieht Firmen an, die sich auf dem Campus oder in der Nähe niederlassen. Dabei handelt es sich in erster Linie um Unternehmen, die in den Bereichen tätig sind, auf die sie spezialisiert ist: Bio- und Umweltwissenschaften, Technik, Design, Kommunikation usw.

Potenzial freisetzen

Research Instruments Ltd. ließ sich in den 60er Jahren in London nieder und zog Mitte der 70er Jahre nach Cornwall, doch dann wurde es dem Unternehmen zu eng. Mithilfe von 750 000 Euro von der South West Regional Development Agency (SWRDA) und ganz im Einklang mit dem Image seines Tätigkeitsbereichs zog es 2003 in ein neues, ultramodernes Gebäude in Falmouth um. Das auf biomedizinische Ausrüstung spezialisierte Unternehmen hat vor kurzem ein Gerät entwickelt, das die absolute Rückverfolgbarkeit des Prozesses der In-Vitro-Befruchtung ermöglicht. „Eine Weltpremiere, die gerade zur rechten Zeit gekommen ist“, hält Bill Brown, Direktor der Research Instruments Ltd., fest. „Sie hilft nämlich den Labors bei der Anwendung der europäischen Richtlinie 2004/23/EG über Qualitätsstandards für menschliches Gewebe und Zellen, die nun in den Mitgliedstaaten nach und nach umgesetzt wird.“

Will Thalliens ist Kolumbianer und hat einen Hochschulabschluss in Mikroelektronik. „Was mir hier so gefällt, ist, an der Lösung von Problemen in einem äußerst innovativen Bereich zu arbeiten.“ Will, der das Gerät für Rückverfolgbarkeit mitentwickelt hat, arbeitet bei Research Instruments unter dem Programm „Unlocking Cornish Potenzial“, ein weiteres neuartiges Konzept im Vereinigten Königreich, das von der CUC angestoßen wurde und vom ESF über 6 Mio. EUR Fördermittel erhält. Auch hier geht es in erster Linie darum, junge Hochschulabsolventen in Cornwall zu halten oder sie dorthin zu locken, und zwar, indem ihnen ein Arbeitsplatz in lokalen Unternehmen angeboten wird. „Die Hochschulabsolventen haben ein Jahr lang Gelegenheit, eine ihrem Studienfeld entsprechende Berufserfahrung zu sammeln“, erklärt Allyson Glover, die das Programm koordiniert. „Im Gegenzug profitiert das Gastunternehmen von den Kompetenzen dieser jungen Menschen, außerdem bekommt es eine Ziel-1-Beihilfe in Höhe von 8 000 Euro und ist so in der Lage, den Hochschulabsolventen ein vernünftiges Gehalt von mindestens 24 000 Euro pro Jahr zu zahlen, was für diesen Bereich sehr gut ist. An der Universität bieten wir während der gesamten Vermittlung Unterstützung an.“



Textildesign ist eine Spezialität der CUC.



Die Architektur des Campus Hub von Tremough kombiniert Modernität und traditionelle Baustoffe.

Seit 2004 haben 180 Hochschulabsolventen im Rahmen des Programms in 150 KMU gearbeitet. Etwa 50 % der Teilnehmer kommen aus Cornwall, 60 % haben in Cornwall studiert und, was am wichtigsten ist, 72 % von ihnen wurden von ihrem Gastunternehmen fest eingestellt. „Wir merken, dass das Training in der Region einen großen Fortschritt bewirkt hat. Außerdem stellen wir etwas fest, was ich als neu erwachtes Interesse an der Industrie unter Hochschulabsolventen bezeichnen würde“, erklärt Catherine Mead, Direktorin der Lynher Dairies Cheese Company Ltd., ein Unternehmen, das aus der Fusion von zwei Landwirtschaftsbetrieben hervorgegangen ist, die sich die steigende Nachfrage nach lokal produziertem Käse zunutze machen wollten.

Star Academy

Im Zuge der wirtschaftlichen Expansion der Universitäten und der lokalen Produktionsinfrastruktur erleben auch drei traditionelle cornische Aktivitäten – Fischerei, Landwirtschaft und Tourismus – einen beachtlichen Aufschwung. Diese durch Ziel-1-Investitionen unterstützte Wiederbelebung war auf drei Schlüsselbereiche ausgerichtet: Entsaisonalisierung, Qualität und Innovation. „Was letztlich auf das Gleiche hinausläuft“, sagt Will Ashworth, der 32-jährige Direktor des Watergate Bay Hotels, das ideal an der Nordküste von Cornwall, einem Paradies für englische Surfer, gelegen ist.

Während der Wirtschaftskrise in den 80er Jahren geriet das Familienhotel in eine geschäftliche Flaute. Ende der 90er Jahre beschlossen Will und sein Bruder, direkt unter dem Hotel eine Strandhütte zu errichten und eine „Extreme Academy“ rund um aktuelle Wassersportarten wie Surfing, Kitesurfing, Windsurfing usw. zu eröffnen. Es war auf Anhieb ein Erfolg. 2003-2004 investierte die Familie Ashworth 250 000 Euro – 60 000 davon wurden unter Ziel 1 finanziert – in die Modernisierung des Hotels, um die Besucher der Extreme Academy unterzubringen. So kann das Hotel das ganze Jahr hindurch geöffnet bleiben. „Wir müssen die Grenzen des Tourismus zurückdrängen. Wenn man das richtige Produkt hat, kann man das ganze Jahr hindurch arbeiten und Personal einstellen – wir haben die Zahl unserer Mitarbeiter von 15 auf 80 erhöht – und auch mehr zahlen“, hält der junge Hotelmanager fest.

Doch am stolzesten ist Will darauf, dass am 18. Mai 2006, ebenfalls am Strand der Watergate Bay, das Restaurant „Fifteen“ eröffnet wurde, nach London und Amsterdam das dritte in der Stiftung, die von dem berühmten britischen Koch Jamie Oliver gegründet wurde. Fifteen will benachteiligte Jugendliche zu Köchen von Weltklasse ausbilden und so wieder in die Gesellschaft eingliedern. Das Integrationsprogramm erstreckt sich über 16 Monate. Zuerst besuchen die jungen Leute vier Monate lang ein College, danach absolvieren sie eine einjährige Lehre in einem der Restaurants der Stiftung. Nach Abschluss ihrer Ausbildung finden sie in der Regel problemlos einen Job, meist sogar in einem erstklassigen Restaurant.

Als Jamie Oliver 2005 Watergate Bay besuchte, war er von der Lage sehr beeindruckt. Er wollte dort gern ein Fünfteen-Restaurant eröffnen, vorausgesetzt, das Projekt erhielte öffentliche Fördermittel. „Das Projekt wurde binnen weniger Monate entwickelt“, erklärt Carleen Kelemen, Leiterin der Objective One Partnership. „Die Partner, d. h. die SWRDA, die Government Office for the South West und Jobcentre Plus sowie mehrere andere öffentliche und private Akteure, waren sehr daran interessiert, diese Chance für benachteiligte Jugendliche aus Cornwall so gut wie möglich zu nutzen. Ziel-1-Fördermittel in Höhe von 828 000 Euro wurden bewilligt. Das Projekt wurde im August 2005 angenommen, und im Mai 2006 wurde das Restaurant eröffnet.“ Wie die Extreme



Junge Kochlehrlinge mit einer rosigen Zukunft.

Academy war es ein voller Erfolg: Zwischen Mai und Dezember 2006 hat das Restaurant Fifteen Cornwall, das 40 neue Arbeitsplätze bereitstellt, insgesamt 65 000 Mahlzeiten serviert. „Es ist gut für die jungen Leute, für den Tourismus, für die Landwirtschaft und die Fischerei hier: Ungefähr 80 % der Lebensmittel, die zur Zubereitung der Gerichte verwendet werden, stammen aus Cornwall“, hält Will Ashworth fest.

Anlaufstelle für Partnerschaften

Die Objective One Partnership für Cornwall und Scilly-Inseln – einschließlich des Government Office for the South West und des Cornwall County Council –, die Verwaltungsbehörde für das Programm, hat eine einzigartige Struktur, die lokale und regionale Partnerschaften fördert und entwickelt und aktiv mit dem öffentlichen, privaten und Freiwilligensektor zusammenarbeitet.

Das „Objective One Partnership Office“ ist gewissermaßen das Sprachrohr des Programms. Es hat folgende Funktionen:

- Es dient als Informationsportal zu den Zielen und Erfolgen des Programms (Mittel: eine Website, eine gebührenfreie Beratungshotline und ein Newsletter über die bevorstehenden Konvergenzprogramme).
- Es informiert die Öffentlichkeit, die Medien, MdP, MdEP, Kommunalräte usw. über den Nutzen von EU-Investitionen in die lokale wirtschaftliche Wiederbelebung (Mittel: Versand von Pressemitteilungen, regelmäßige Updates an Partner usw., Website, Konferenzen und Veranstaltungen).
- Es verweist potenzielle Antragsteller an die richtigen Adressen bzgl. Projekt-Know-how und Fördergelder (Mittel: gebührenfreie Beratungshotline, Website).
- Es führt mit dem Privatsektor einen kontinuierlichen Dialog über dessen Bedürfnisse im Hinblick auf wirtschaftliche Wiederbelebung (Mittel: Organisation von Konferenzen, Veranstaltungen und regelmäßiger Kontakt mit einer Taskforce des lokalen Privatsektors, die dem Privatsektor helfen soll, die strategischen Investitionen des Programms zu lenken).
- Es setzt sich für die Querschnittsthemen Chancengleichheit und Umwelt ein (Mittel: Es wurde ein Querschnittsthemen-Team eingesetzt, das mit den Antragstellern arbeitet).

Für weitere Informationen: www.objectiveone.com

„Fifteen Cornwalls Zaubertrank enthält drei Zutaten: einen Star, einen Unternehmer und eine öffentlich-private Partnerschaft“, kommentiert Jacki Williams, ESF-Direktorin bei der Beschäftigungsagentur Jobcentre Plus Devon & Cornwall. Frau Williams koordinierte die Anwerbung der Fifteen-Lehrlinge: „Von den 250 Bewerbern (alle aus Cornwall und zwischen 16 und 24) wurden 70 zu einem Gespräch eingeladen, 32 wurden ins College aufgenommen und 20 wurde schließlich eine Lehre vermittelt.“ Doch Jacki zufolge ist das Fifteen Cornwall lediglich das Flaggschiff einer Reihe von Projekten zur Förderung der Beschäftigung, die unter Ziel 1 mitfinanziert wurden: Dank der 12 Mio. EUR

Startkapital in diesem Bereich konnten 12 000 Personen unterstützt, 4 500 Personen in den Arbeitsmarkt eingegliedert und über 3 100 Arbeitsuchende ausgebildet werden.

Dank Ziel-1-Investitionen verfügt die Region Cornwall und Scilly-Inseln nun auch über ein anderes Instrument zur Förderung der Umstrukturierung: Breitband-Internetzugang. „Neben der Universität ist dies fraglos eine der wesentlichen Stärken der regionalen Erneuerung“, erklärt Ranulf Scarbrough, Computerwissenschaftler und ehemaliger Manager von „Actnow Broadband Cornwall“, einer öffentlich-privaten Partnerschaft, die 2002 von der regionalen Entwicklungsagentur, British Telecom plc, dem Cornwall County Council und anderen Unternehmen und Einrichtungen zur Unterstützung des Breitbandzugangs gegründet wurde. „Unser Auftrag war es, die Hälfte der Region und 3 300 Unternehmen an ADSL anzuschließen. Vier Jahre später sind 99 % der Region abgedeckt, und 8 900 Unternehmen – d. h. die Hälfte aller lokalen Firmen – sind angeschlossen. Anfang 2007 gab es über 101 000 Abonnenten, was einer Penetrationsrate von 37,3 % entspricht, gegenüber einem Landesdurchschnitt von 30,5 %. Cornwall ist eine der fünf am stärksten computerisierten Regionen des Vereinigten Königreichs.“

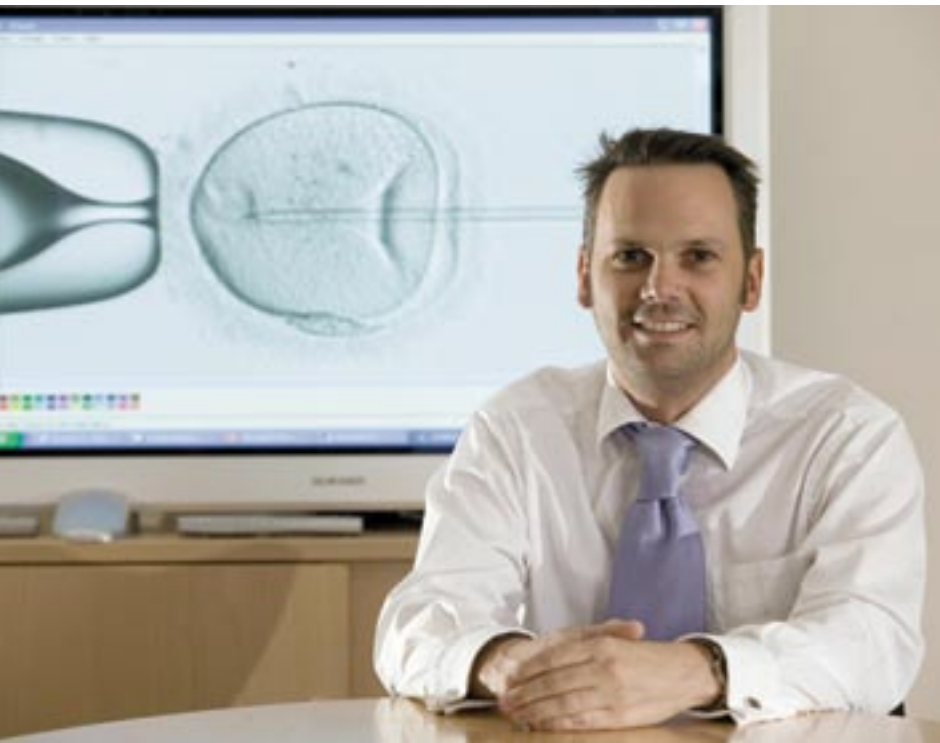


Die Gäste lassen sich die Haute Cuisine im Fifteen schmecken.

Mit den rund 22 Mio. EUR (9 Millionen davon werden unter Ziel 1 beigesteuert), die für Breitbandförderung zugewiesen wurden, konnten 3 500 Arbeitsplätze geschaffen oder konsolidiert werden, und Cornwalls BIP ist um 123 Mio. EUR pro Jahr gestiegen. „Zusammen mit Ausbildung und Innovation ist Breitband die Grundlage jeder modernen Wirtschaft“, betont Mark Yeoman, stellvertretender Direktor der Objective One Partnership. „Breitband-Internet ermöglicht uns die Entwicklung zu einer Wissensgesellschaft. Es vereinfacht die Vermarktung unserer Produkte erheblich und erschließt uns die ganze Welt.“

Der Garten Eden

Die Region Cornwall, die das sonnigste Klima der Britischen Inseln genießt, war lange Zeit eine der führenden Touristengebieten im Vereinigten Königreich. Doch der Boom in Billigflügen brachte erhebliche Einbrüche. Jemand, der



Bill Brown, Direktor der Research Instruments Ltd.

in London lebt, kommt einfacher nach Malaga oder Faro als an irgendeinen Küstenort in Cornwall... Was der Region fehlte, um dieser Herausforderung die Stirn zu bieten, war eine zugkräftige neue Touristenattraktion – zumindest bis März 2001, als das „Projekt Eden“ gestartet wurde.

Bei diesem von Tim Smit und Jonathan Ball, zwei Männern mit einer Leidenschaft für Gärten, konzipierten Projekt handelt es sich um einen imposanten Umwelt-Komplex, der den Themen Natur und nachhaltige Entwicklung gewidmet ist. Er wurde, ein paar Kilometer von Saint Austell entfernt, in die riesige, klaffende Höhle hineingebaut, die ein stillgelegter Kaolinbruch hinterlassen hatte, und besteht aus einer Reihe gewaltiger Wabenglaskuppeln, die von dem Architekten Nicholas Grimshaw entworfen wurden. Diese gigantischen Treibhäuser, die größten der Welt, sind in zwei „Biome“ unterteilt: Das eine reproduziert feuchte, tropische Klimata, das andere die für den Mittelmeerraum typischen heißen, trockenen Klimata. Dieses etwas andere Naturschutzgebiet beherbergt mehr als 100 000 Pflanzenarten aus aller Welt. Neben seiner Anziehungskraft für Touristen ist es auch ein hochinteressanter Ort für Untersuchungen und Experimente: Das Botanische Institut Eden unterhält enge Beziehungen mit anderen spezialisierten Zentren und führt Untersuchungen im Bereich der nachhaltigen Landwirtschaft durch.

Als eines der führenden Projekte in Großbritannien für die Feierlichkeiten zur Jahrtausendwende konzipiert, erhielt Eden beträchtliche Mittel von der staatlichen Lotterie (84 Mio. EUR bei einer Gesamtinvestition von 202 Millionen) sowie europäische Gelder unter Ziel 5b (für benachteiligte ländliche Gebiete zwischen 1994 und 1999) und Ziel 1 (24,85 Mio. EUR). Die Ziel-1-Investition diente größtenteils zur Kofinanzierung

des Baues eines prächtigen Bildungspavillons, „The Core“, der im September 2005 eröffnet wurde.

Das Projekt Eden, das 500 Personen beschäftigt, zog zwischen März 2001 und Oktober 2006 über 8,2 Millionen Besucher an. *„Und 38 % von ihnen haben erklärt, sie seien wegen Eden nach Cornwall gekommen“*, fügt Marketingdirektor David Meneer hinzu. *„Wir sind nach dem London Eye und dem Tower von London die meist besuchte Stätte in England. Aus der gleichen Wirtschaftserhebung geht hervor, dass der Anteil an Touristen, die Eden zu einem Besuch in Cornwall bewogen hat, der Wirtschaft in dieser Region zwischen 2001 und 2006 über eine Milliarde Euro gebracht hat.“*

Wachstum

Im Dezember 2006 gab das nationale Statistikamt ein Wachstum von 6,7 % für die Region Cornwall und Scilly-Inseln bekannt, mehr als der britische Durchschnitt (6 %) und knapp hinter Gloucester, Wiltshire und North-Somerset, den drei leistungsstärksten Regionen des Landes (6,9 %).

„Ziel 1 hat die Wirtschaft in dieser Region wirklich in Schwung gebracht“, sagt Phil McVey, Leiter für europäische Programme bei der SWRDA. *„Jetzt geht es darum, auf diesem Erfolg aufzubauen und die Dinge unter dem Ziel Konvergenz weiterzuentwickeln. Eine solche Chance wird sich nicht noch einmal bieten, da Cornwall gerade dabei ist, seinen Status als ‚rückständige‘ Region abzulegen.“*



Seafood Cornwalls Direktor Nathan de Rosarieux lässt in der Bucht von St. Ives die Makrelen tanzen.

TSCHECHISCHE REPUBLIK

Wissenschafts- und Technologiepark
Pilsen

Gesamtkosten: EUR 8 700 000
EU-Beitrag: EUR 5 300 000

„Die ursprüngliche Idee, einen Wissenschafts- und Technologiepark zu errichten, wurde Anfang der 90er Jahre ad acta gelegt und 2002-2004 wieder aufgegriffen, als die Stadt sich um die Förderung moderner Technologie bemühte und rund um die Universität von Westböhmen in Pilsen eine regionale Forschungsbasis schuf. Der Bau des Wissenschafts- und Technologieparks Pilsen begann im Jahr 2004. Er soll Forschung und Entwicklung auf regionaler Ebene stimulieren und die Wettbewerbsfähigkeit kleiner und mittlerer Unternehmen verbessern, indem er Innovation und die Vermarktung von Forschungsergebnissen unterstützt. Außerdem wird der Park den Absolventen der Universität von Westböhmen in Pilsen Arbeitsmöglichkeiten bieten und das Potenzial schaffen, Forschungsprojekte aus anderen Teilen der Tschechischen Republik und aus dem Ausland anzuziehen. Die Bauarbeiten werden voraussichtlich in der zweiten Hälfte 2007 abgeschlossen.“

Emil Chochole, Vorstandsvorsitzender und Geschäftsführender Direktor, Region Pilsen
emil.chochole@vtpplzen.cz, www.vtpplzen.cz

MALTA

Kulturerbe aus Kalkstein



Gesamtkosten: EUR 139 534
EU-Beitrag: EUR 36 782

„The Limestone Heritage' in Siggiewi ist ein ‚Edutaining'-Komplex, der Maltas ältester Industrie gewidmet ist, dem Kalksteinabbau, der weit bis in die Vorgeschichte zurückgeht. Vom Steinbruch bis zu bescheidenen Unterkünften und prachtvollen Palästen: eine Reise durch verschiedene Zeitalter. Der in der beeindruckenden Umgebung eines stillgelegten Steinbruchs errichtete Komplex war auf Anhieb ein Erfolg, aus der Gegend und aus dem Ausland strömten zahlreiche Besucher herbei. Nach vier Jahren Betrieb wurde der Platz knapp; es war klar, dass der Komplex ausgebaut und vergrößert werden musste. Im Rahmen dieser neuen Entwicklung wurden eine audiovisuelle Präsentation zu dem Thema aktualisiert, ein neues Auditorium mit festen Theatersitzen mit Kopfhörern für Kommentare in mehreren Sprachen und der gesamten dazu gehörigen Hilfsausrüstung ausgestattet, eine Website konzipiert und eingerichtet und 20 000 Farbbroschüren produziert.“

Manuel Baldacchino, The Limestone Heritage
info@limestoneheritage.com

SCHWEDEN

Risikokapitalfonds



Gesamtkosten: EUR 10 670 000
EU-Beitrag: EUR 2 445 000

„In Västra, einer Ziel-2-Region in Schweden, ist Risikokapital nur begrenzt verfügbar, und für Unternehmen ist es schwierig, ihr eigenes Kapitalwachstum zu erzeugen. Um Abhilfe zu schaffen, wurde ‚AB Vestra Partnerinvest' gegründet. AB Vestra Partnerinvest wird vom EFRE mitfinanziert und hat außerdem seinen eigenen Risikokapitalfonds in Höhe von 5 780 000 Euro. Es wirbt interessierte Kooperationspartner (zum Beispiel Privatanleger oder Risikokapitalfirmen) an, mit denen es Verträge schließt. Daraufhin machen die Partner potenzielle Investitionsmöglichkeiten innerhalb des Ziel-2-Gebiets ausfindig und nehmen eine Bewertung der betreffenden Unternehmen vor. Wenn die Partner und Vestra sich darauf einigen, ein Unternehmen zu unterstützen, investieren beide Parteien die gleichen Beträge zu den gleichen Bedingungen. Dank dieser Initiative wurden in der Region bisher insgesamt 2,14 Mio. EUR investiert.“

Ingemar Jonsson, Projektleiterin, AB Vestra Partnerinvest,
ingemar.jonsson@vestrapartner.se

ITALIEN

Marimed – Fischerei als Mittel zur
nachhaltigen Tourismusentwicklung

Gesamtkosten: EUR 2 248 416
EU-Beitrag: EUR 1 150 000

„Das Projekt Marimed – Fischerei als Mittel zur nachhaltigen Tourismusentwicklung – hat mit einem neuartigen Modell zur Förderung und Entwicklung eines nachhaltigen Tourismus in mediterranen Fischereigemeinschaften experimentiert. Die italienischen, französischen und spanischen Partner haben ein Netzwerk öffentlicher und privater Akteure (Einrichtungen, lokale Unternehmen, Bildungsstätten, Berufsverbände für die Tourismus- und Fischereiindustrie usw.) aufgebaut und in diesem Rahmen einige gemeinsame Strategien für die Entwicklung eines nachhaltigen Tourismus entwickelt, die dem natürlichen und soziokulturellen Erbe der verschiedenen Küstenstädte des Mittelmeerraums Rechnung tragen. Lokale maritime Traditionen wurden herangezogen, um Fischern neue Aufgaben als ‚Förderer und Lehrer der maritimen Kultur' zu übertragen und ihnen so neue Chancen für ihre wirtschaftliche und berufliche Entwicklung zu eröffnen. Außerdem wurden einige innovative Tourismusprodukte untersucht, die neue maritime Aktivitäten fördern, und die ‚maritime Identität' der lokalen Gemeinschaften wurde durch die Förderung der Fischereiindustrie und anderer Meeresaktivitäten sowie der kulinarischen Traditionen der Region aufgewertet. Nicht zuletzt hat das Projekt Marimed dazu beigetragen, die lokale Bevölkerung für die Notwendigkeit des Schutzes ihres Umwelterbes zu sensibilisieren.“

Maura Mingozzi, Projektleiterin, Regione Emilia-Romagna
Mumingozzi@regione.emilia-romagna.it



Murcia (Spanien)

„Ein Wettbewerb zur Rolle der europäischen Fonds in Murcia“

Inmaculada García Martínez, Beraterin für Wirtschaftsfragen, Region Murcia

Zwischen 2000 und 2006 hatte Murcia das stärkste Wirtschaftswachstum aller spanischen Regionen. Dieses rasche Wachstum ist zu einem Großteil den Strukturfonds bzw. den verschiedenen im Rahmen des regionalen operationellen Programms (ROP) durchgeführten Projekten zu verdanken.

Als Verwaltungsbehörde für das ROP haben wir der Gemeinschaftsverordnung in Bezug auf die Verbreitungs- und Informationsmaßnahmen zu den Strukturfondsprogrammen hohe Priorität eingeräumt. Insbesondere haben wir einen Plan entwickelt, um unter den Bürgern der Region das Bewusstsein für EU-Aktivitäten zu wecken, die breite Öffentlichkeit mit den Europäischen Fonds als Investitionsquelle vertraut zu machen und auf die Tatsache hinzuweisen, dass ein Großteil der Infrastruktur, die die alltäglichen Aktivitäten in der Region – beispielsweise die Schulen, die unsere Kinder besuchen – vereinfacht, von den Strukturfonds mitfinanziert werden.

Zusammen mit dem Finanz- und Wirtschaftsministerium und dem Ministerium für Bildung und Kultur beschlossen wir, einen schulübergreifenden Wettbewerb für Schülerinnen und Schüler zwischen 13 und 14 Jahren zu organisieren.

Zunächst haben wir das Brettspiel „*Crecemos con Europa*“ (Wir wachsen mit Europa) angepasst und Fragen über die Rolle der Strukturfonds in der Region Murcia einbezogen. Als nächstes galt es, eine große Zahl von Schülern, Lehrern und Schulen zur

Teilnahme zu bewegen. Zu diesem Zweck führten wir in den Zeitungen und im Fernsehen eine Werbekampagne durch. Auf diese Weise gelang es uns, 3 000 Schüler aus 80 verschiedenen Bildungseinrichtungen zu mobilisieren.

Der Wettbewerb lief in drei Phasen ab: Die erste Phase fand in den einzelnen Schulen statt, mit einem Gewinnerteam von jeder Schule; die zweite Phase wurde auf Gemeindeebene organisiert und führte zur Auswahl von neun Teams, die in die Endauscheidung kamen. In der dritten Phase, die im regionalen Fernsehen übertragen wurde, traten diese neun Teams im ‚großen Finale‘ gegeneinander an.

Ein wichtiger Faktor für den Erfolg des Wettbewerbs war die enge Mitwirkung der Lehrkräfte, und die Qualität der Preise, die den Teilnehmern und ihren Lehrern verliehen wurden, spielte sicherlich auch eine Rolle. Die Preise wurden mit jeder Wettbewerbsphase besser (1. Brettspiele; 2. elektronische Terminkalender und Videokonsolen, und 3. Handys und Geländefahrräder), und das Gewinnerteam bekam zur Belohnung eine Reise nach Brüssel geschenkt, inklusive eines Besuchs der europäischen Institutionen.

Ermöglicht wurden der Wettbewerb und vor allem die Preise durch die Unterstützung von Sponsoren, allen voran die regionale Sparkasse, die es für durchaus nützlich hielt, die von den europäischen Fonds unterstützten Aktivitäten stärker ins Bewusstsein zu rücken.

Von dem durchschlagenden Erfolg dieser ersten, im Schuljahr 2005-2006 organisierten Veranstaltung ermutigt, sind wir jetzt dabei, einen zweiten Wettbewerb vorzubereiten.

Das Konzept könnte problemlos von anderen Mitgliedstaaten übernommen werden. Die Spielregeln und die Verfahren zur Organisation des Wettbewerbs lassen sich ohne weiteres übertragen und einfach anpassen. Um Teilnehmer zu motivieren und den Erwerb von Wissen über Europa und europäische Fonds zu fördern, kann die Bedeutung interessanter Preise gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Für weitere Information:

consejera-hac@carm.es (www.carm.es/ceh)



Vierte „Shaping best practice“-Konferenz

Fruchtbare Diskussionen in Graz

„*New horizons in Graz – Shaping best practice IV*“: Vom 15. bis zum 17. November 2006 empfing das österreichische Bundesland Steiermark Delegierte aus allen EU-Regionen, die in Graz gemeinsam über die Entwicklung innovativer Projekte, die von den neuen Finanzierungsinstrumenten gebotenen Möglichkeiten und Wege zur Förderung der Wissensgesellschaft diskutierten. Im Wesentlichen ging es darum, die aus früheren Erfahrungen gewonnenen Erkenntnisse an die Projekte der Generation 2007-2013 zu übertragen.



Ansicht des Wirtschaftszentrums von Graz, der „Stadt des Wissens“.

Graz ist die zweitgrößte Stadt Österreichs und das drittgrößte Wirtschaftszentrum; sie beherbergt eine bedeutende Universität und hat ein blühendes kulturelles Leben. Seit jeher ist die Stadt ein Kreuzpunkt zwischen Mitteleuropa und dem Mittelmeerraum, ein Ort, wo unter verschiedenen Einflüssen ein ganz besonderer Lebensstil entstanden ist. Daher war Graz ein idealer Gastgeber für die Delegierten der für die Strukturfondsprogramme zuständigen Verwaltungsbehörden aus ganz Europa – insgesamt 213 Praktiker und Experten aus 21 Ländern, einschließlich Rumänien und Bulgarien –, die gekommen waren, um auf dieser vierten Jahreskonferenz ihre ‚Best Practices‘ auszutauschen. Außerdem wurde auf der Veranstaltung untersucht, wie sich die Erkenntnisse und Lehren aus dem vorigen Programmplanungszeitraum zur Verbesserung der Qualität und Wirkung künftiger Projekte im Zeitraum 2007-2013 nutzen ließen. Um diese Arbeit zu vereinfachen, konzentrierten sich die Workshops auf drei Themen:

A. Innovative Projekte hervorbringen und entwickeln – Aufforderungen zur Einreichung von Vorschlägen und Verfahren, die Startphase, die Konsolidierungs- und Unterstützungsphasen, Erzeugung eines „Dominoeffekts“ auf Basis von Projekten für Innovations- und FuE-Infrastrukturen, die Rolle von Clustern und Entwicklungsagenturen – in diesem Kontext wurden auch Beispiele aus der Tschechischen Republik, Österreich, Polen und Ungarn vorgestellt.

B. Innovatives Finanzengineering:

Neben den öffentlichen Fonds (einschließlich der Strukturfonds) und traditionellen Bankdarlehen können auch andere Formen der Finanzierung wie etwa Umlauffonds oder Mikrokredite, Risikokapitalfonds oder Bürgschaftssysteme die Gründung und Entwicklung innovativer KMU fördern. Dazu wurden Beispiele aus dem Vereinigten Königreich und den Niederlanden vorgestellt. Die Initiative Jeremie (Gemeinsame europäische Ressourcen für kleinste bis mittlere Unternehmen), die kürzlich von der Europäischen Kommission und der EIB-Gruppe [Europäische Investitionsbank und Europäischer Investitionsfonds (EIF)] auf den Weg gebracht wurde, wird es außerdem möglich machen, über den EIF einen Teil der Strukturfondsmittel zu kanalisieren, um KMU den Zugang zu geeigneten Finanzierungsformen zu erleichtern.

C. Die Wissensgesellschaft: Projekte, die einen Unterschied machen.

Das Potenzial der EU für Wachstum und Beschäftigung hängt weitgehend vom Grad der Investition in neue Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) ab. Die Bedeutung von Projekten zur Förderung der Entwicklung einer wirklich inklusiven Informationsgesellschaft, in der Unternehmen, der öffentliche Sektor und private Haushalte gleichermaßen Zugang zu den IKT haben, steht außer Frage. Eine solide öffentlich-private Partnerschaft auf der Grundlage eines Dreiecksmodells (Unternehmen, öffentliche Behörden und Forschungseinrichtungen) bietet den geeigneten Rahmen für derartige Projekte, wie Erfahrungen in Schweden und dem Vereinigten Königreich zeigen.

Instrumente kombinieren, Eigenverantwortung für Projekte übernehmen

Die Schlussfolgerungen des **Workshops A** unterstrichen die Bedeutung einer ausgewogenen Zusammen-

menarbeit zwischen Wirtschaft und Forschung, vor allem in Form von Clustern, sowie die damit verbundenen Schwierigkeiten. Ebenfalls hervorgehoben wurde die Wichtigkeit der Hebelwirkung der Strukturfonds bei der Förderung innovativer Projekte, denn viele Projekte wären ohne eine derartige Unterstützung nie gestartet worden oder hätten nie das gleiche Wachstum erreicht. Die größten Probleme hängen mit den institutionellen Systemen zusammen, über die die Gelder verteilt werden. Eine solide Vorbereitung – Ideen zusammentragen und entwickeln und die praktischen Aspekte eines Projekts ausarbeiten – ist eine Voraussetzung für den Erhalt von Fördermitteln. Eine Kombination ergänzender Instrumente bringt die besten Ergebnisse, wobei man nicht vergessen darf, dass jedes Instrument seine Vor- und Nachteile hat, die Kontexte verschieden sind und es kein Universalmittel gibt.

Die im **Workshop B** geführten Debatten zeigten, dass die Strukturfonds (durch die Hebelwirkung auf privates Kapital) dazu genutzt werden können, eine Veränderung in den Finanzierungspraktiken von KMU herbeizuführen, indem sie diese dazu bewegen, von Beihilfen zu Investitionen überzugehen und mehr „Eigenverantwortung“ für ihre Projekte zu übernehmen. Unternehmen können durch den Rückgriff auf Risikokapital ihre Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit verbessern, ganz im Einklang mit den Zielen von Lissabon. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass der Aufbau eines innovativen Finanzierungssystems mit einigen Anstrengungen verbunden ist, da verschiedene, teils sehr komplexe Fragen zu lösen und gleichzeitig die ordnungsrechtlichen Auflagen zu erfüllen sind, aber auch die Bedürfnisse und Kapazitäten kleiner Unternehmen immer berücksichtigt werden müssen.

Wissengesellschaft: greifbarer Nutzen für alle

In **Workshop C** wurde das regionale Entwicklungspotenzial einer auf der Wissensgesellschaft basierenden Strategie klar ersichtlich. Beispielsweise können öffentliche Dienstleistungen auf der Grundlage von IKT, genau auf die Bedürfnisse von Einzelpersonen und Unternehmen abgestimmt, im Hinblick auf Wachstum und Beschäftigung echten Nutzen bringen.

Auch wenn das eine oder andere Element in dem Partnerschaftsdreieck (Unternehmen, öffentliche Behörden und Forschungseinrichtungen) bei der Durchführung eines Projekts die Leitung übernehmen kann, ist die aktive Mitwirkung aller von entscheidender Bedeutung. Es ist wichtig, sich auf die bereits erkannten Stärken einer Region zu konzentrieren und auf die Erfahrung und das Know-how, die damit verbunden sind, zurückzugreifen, gleichzeitig aber aktiv daran zu arbeiten, neue potenzielle „Nischen“ zu erschließen. Die regionalen Innovationsstrategien (RIS) machen einen nützlichen Rahmen für ein solches Konzept verfügbar. Weitere Erfolgsfaktoren sind gute Bildungs- und FuE-Infrastrukturen. Da öffentliche Gelder nicht unbe-

schränkt fließen, muss die langfristige Zukunft von Projekten und Programmen durch die Gewährleistung ihrer wirtschaftlichen Unabhängigkeit sichergestellt werden. Es ist zwar möglich, auf kurze Sicht beachtliche Ergebnisse zu erzielen, aber andere Beispiele zeigen, dass oftmals viel Zeit notwendig ist, um greifbare Resultate hervorzubringen. Doch ganz gleich, wie viel Aufmerksamkeit der Planung und Vorbereitung gewidmet wird, der Erfolg ist nicht immer sicher und man braucht Glück. Aber auch ein Misserfolg – aufgrund der Risiken, die untrennbar mit Experimentieren, Ehrgeiz und Kreativität verbunden sind – kann einen Mehrwert schöpfen: Der eigentliche Misserfolg liegt in der Unfähigkeit, aus gescheiterten Projekten zu lernen. Daher muss die Bedeutung guter Kommunikation und Information zur Wissensgesellschaft und bewährten Verfahren in diesem Bereich deutlich unterstrichen werden.



Durch Kommunikation zur Übertragung

Diesbezüglich ist es der Grazer Konferenz gelungen, den Verwaltungsbehörden in den Mitgliedsstaaten eine Reihe von Schlüsselbotschaften zu übermitteln:

- Innovation ist von entscheidender Bedeutung für die Verwirklichung der Ziele von Lissabon.
- Ein wissenschaftlicher wirtschaftlicher Aufschwung ist eine Voraussetzung für die Realisierung des Wettbewerbspotenzials der Regionen Europas.
- Die Finanzierungsinstrumente, wie etwa Jeremie, können eine starke Hebelwirkung erzeugen und sollten bei der Entwicklung neuer Programme wann immer möglich eingesetzt werden.
- Durch Vernetzung wird es möglich, die Verbreitung bewährter Verfahren zu maximieren und eine effektive Übertragung von Erfahrung und Know-how zu gewährleisten.

Die während der Konferenz präsentierten Erfahrungsberichte und Fallstudien waren durchweg von hoher Qualität. Vor allem die Tatsache, dass man besonderes Gewicht auf Programmentwicklung und Verfahrensweisen gelegt hatte, anstatt sich ausschließlich auf einzelne Projekte zu konzentrieren, erwies sich im Hinblick auf die Übertragbarkeit als ausgesprochen interessant. Die Region Steiermark legte ein beeindruckendes politisches Engagement und eine wunderbare Gastlichkeit an den Tag. Die Struktur der Veranstaltung – die mit den „schwereren“ Präsentationen begann und mit Besuchen bei lokalen Projekten endete – fand besonders großen Anklang. Diese hervorragende Organisation wurde auch durch die hohen Teilnahmequoten an allen Sitzungen bestätigt.

Für weitere Information:

<http://www.best-practice-graz.at>

REGIO und Netzwerke

OPEN DAYS 2007

170 Vertreter aus Regionen und Städten waren anwesend, als Gerhard Stahl, Generalsekretär des Ausschusses der Regionen, und Graham Meadows, Generaldirektor der Generaldirektion Regionalpolitik der Europäischen Kommission, am 13. Dezember 2006 die OPEN DAYS 2007 ankündigten. Unter dem Motto „Making it happen: regions deliver growth and jobs“ (Mehr Wachstum und Beschäftigung – die Regionen machen's möglich) werden Europas Regionen und Städte aufgefordert, Partnerschaften zu bilden und sich um die Teilnahme an der Veranstaltung (vom 8. bis zum 11. Oktober 2007 in Brüssel) zu bewerben. OPEN DAYS 2007 – Europäische Woche der Regionen und Städte wird gemeinsam vom Ausschuss der Regionen und der Generaldirektion Regionalpolitik der Europäischen Kommission organisiert.

http://ec.europa.eu/regional_policy/conferences/od2007/index.cfm

Unterstützung bei der Bewertung operationeller Programme

Auf der Inforegio-Website sind nun fünf Arbeitspapiere zum Thema Bewertung (Ex-Ante-Bewertung, Indikatoren für die Begleitung und Bewertung, Leitlinien zur Kosten-Nutzen-Analyse, Zusätzlichkeit, laufende Bewertung) verfügbar. Diese Arbeitspapiere sind für die für die Durchführung der Planung von Kohäsionsprogrammen zuständigen nationalen und regionalen Behörden bestimmt. Sie basieren auf den Erfahrungen, die während des gegenwärtigen Programmplanungszeitraums (2000-2006) gesammelt wurden, und geben den Verwaltungsbehörden die notwendigen Instrumente für eine solide Programmplanung und damit für eine effiziente Verwendung der europäischen Gelder an die Hand.

http://ec.europa.eu/regional_policy/sources/docoffic/working/sf2000_de.htm

15 Jahre innovative Strategien und Aktionen

Die Generaldirektion Regionalpolitik hat eine Untersuchung über die Ergebnisse des regionalen Experimentierens veröffentlicht, das in den letzten fünfzehn Jahren von der Europäischen Union gefördert wurde. Diese Studie geht auch auf die Methoden und Instrumente ein, die die Regionen bei der Entwicklung ihrer Innovationsstrategien nun einsetzen können. Sie enthält praktische Leitlinien und bewährte Verfahren, die Mitgliedstaaten, Regionen und anderen Partnern bei der Vorbereitung auf den neuen Programmplanungszeitraum 2007-2013 nützlich sein könnten.

http://ec.europa.eu/regional_policy/innovation/library_de.htm

Leitfaden zu grenzübergreifender Zusammenarbeit

Der Europarat hat vor kurzem einen von der Mission Opérationnelle Transfrontalière, der französischen Interreg-Organisationsgruppe, verfassten, aktualisierten „Leitfaden zu grenzüberschreitender Zusammenarbeit“ veröffentlicht. In diesem Leitfaden werden die rechtlichen Rahmenbedingungen für grenzübergreifende Zusammenarbeit beschrieben und eine Reihe bewährter Verfahren und Methoden bei der Umsetzung grenzübergreifender Kooperation zwischen lokalen und regionalen, auf dem Gebiet des Europarats befindlichen Behörden vorgestellt.

http://www.espaces-transfrontaliers.org/en/studies/practical_guide_en.pdf

Termine REGIO

Daten	Veranstaltung	Ort
16.-17. April 2007	„Künftige Herausforderungen für lokale und regionale Behörden: Wie kann die Weltraumtechnologie helfen?“ http://www.eurisy.org	Barcelona (E)
25.-27. April 2007	„Kommunizieren, um unser Verhalten zu ändern“ www.energie-cites.org/conference	Brasov (RO)
9.-12. Mai 2007	„Transnationale und grenzübergreifende Dimensionen der Verkehrspolitik“ http://www.jiscmail.ac.uk/cgi-bin/webadmin?A2=ind0611&L=urban-regional-planning&T=0&X=50F1401B5DFA577E69&Y=d.stead%40tudelft.nl&P=182	Porto (P)
10.-11. Mai 2007	Konferenz zum Ostseeraum-Programm 2007-2013 http://www.spatial.baltic.net/news_frame.php?language=&ID=419	Hamburg (D)
14.-15. Mai 2007	Die Breitbandklüfte überwinden: die Vorteile von Breitband für ländliche Gebiete und weniger entwickelte Regionen nutzen	Brüssel (B)
12. Juni 2007	Inform-Sitzung	Brüssel (B)
8.-11. Oktober 2007	„OPEN DAYS 2007 – Europäische Woche der Regionen und Städte“ http://ec.europa.eu/regional_policy/conferences/od2007/index.cfm	Brüssel (B)
27.-28. Oktober 2007	4. Kohäsionsforum	Brüssel (B)
26.-27. November 2007	„Die Geschichte erzählen – Kohäsionspolitik für Wachstum und Beschäftigung“	Brüssel (B)

Neueste Veröffentlichungen

Regionen für den wirtschaftlichen Wandel – Förderung der Wettbewerbsfähigkeit durch innovative Technologien und Produkte und durch funktionierende Gemeinschaften



http://ec.europa.eu/regional_policy/conferences/competitiveness/doc/pdf/foster200703.pdf

Liegt in 19 Sprachen vor.

Regionen für den wirtschaftlichen Wandel – Antworten der Regionalpolitik auf die demographische Herausforderung



Die Kohäsionspolitik der Union macht den Mitgliedstaaten ein nützliches Instrument zur Anpassung regionaler und nationaler Wirtschaften im Kontext der alternden Gesellschaft verfügbar.

http://ec.europa.eu/regional_policy/conferences/demographicchallenge_jan07/doc/pdf/brochure_v06_120107.pdf

Liegt in 19 Sprachen vor.

Regions for economic change – innovating through EU regional policy



Die Herausforderung im Bereich Forschung und Innovation für den Zeitraum 2007-2013, anhand von 15 laufenden Projekten veranschaulicht.

http://ec.europa.eu/regional_policy/conferences/innovating_june06/doc/

juneseminabrochure.pdf

Liegt in 19 Sprachen vor.

Kohäsionspolitik und Städte



Der Beitrag der Städte zu Wachstum und Beschäftigung in den Regionen.

Liegt in 20 Sprachen vor.

Kohäsionspolitik 2007-13 – Kommentare und offizielle Texte



http://ec.europa.eu/regional_policy/sources/docoffic/official/regulation/pdf/2007/publications/guide2007_en.pdf

Liegt in 21 Sprachen vor.

<http://cordis.europa.eu/fp7>

Der offizielle Informationsdienst für die Teilnahme an dem neuen Siebten Rahmenprogramm für Forschung und technologische Entwicklung (RP7) wurde im Dezember 2006 auf Cordis eröffnet. Cordis ist ein kostenloser Informationsdienst der Gemeinschaft für Forschung und Entwicklung, der vom Amt für Veröffentlichungen geleitet wird. Die neue Website enthält Informationen über die erste Runde von Aufforderungen zur Einreichung von Vorschlägen unter dem RP7, die am 22. Dezember angelaufen ist. Mit einem Haushalt von fast 54 Mrd. EUR für die nächsten sieben Jahre (2007-2013) ist das RP7 das erste Forschungsprogramm der Union, das spezielle Aktionen für die Regionen beinhaltet: die Initiativen „Wissensregionen“ und „Forschungspotenzial in den Konvergenzregionen“. Der neue RP7-Teilnahmedienst soll Wissenschaftlern, Unternehmen, Berufsverbänden und regionalen Akteuren eine Fülle rechtzeitiger und präziser Informationen liefern, einschließlich aktueller Nachrichten, bevorstehender Veranstaltungen, Hinweise auf wichtige Entwicklungen und Voranzeigen.



http://ec.europa.eu/employment_social/local_employment/lla/fo/index.do?lang=de

Das von der Generaldirektion Beschäftigung, Soziales und Chancengleichheit unterstützte Projekt „Linking Local Actors“ (Vernetzung lokaler Akteure) ist im Januar 2006 angelaufen. Die neue 20-sprachige Website des Projekts versorgt Akteure im Bereich der lokalen Entwicklung mit Neuigkeiten und Informationen über Veranstaltungen und Finanzierungsmöglichkeiten. Sie bietet ihnen auch die Möglichkeit, Partner und Best-Practice-Beispiele auf dem Gebiet der Entwicklung der lokalen Beschäftigung zu suchen und an Diskussionsforen teilzunehmen.



<http://www.silvereconomy-europe.org>

Das „SEN@ER – Seniorenwirtschaft Netzwerk der europäischen Regionen“ ist eine gemeinsame Initiative europäischer Regionen, die von der Region Nordrhein-Westfalen (DE) angestoßen wurde. Diese europäische Initiative betrachtet die Alterung unserer Gesellschaft nicht als Bedrohung, sondern vielmehr als Herausforderung und als Chance für regionales Wirtschaftswachstum und regionale Wettbewerbsfähigkeit. Das Seniorenwirtschaft Netzwerk der europäischen Regionen (SEN@ER) ist ein europaweites Netzwerk mit derzeit zwölf Partnerregionen. Es verfolgt in erster Linie das Ziel, die Entwicklung und Vermarktung innovativer Produkte und Dienstleistungen für das wachsende Marktsegment der Senioren zu fördern und so zur regionalen Entwicklung und Arbeitsplatzschaffung beizutragen.



<http://www.ucm.org.cy>

Der Verband der Stadtverwaltungen Zyperns (UCM) ist die Hauptvereinigung lokaler Behörden in Zypern. Seine wichtigsten Aufgaben bestehen darin, die Entwicklung der Autonomie von Kommunalbehörden in Zypern zu unterstützen und in Beziehungen mit der Zentralregierung und anderen nationalen Einrichtungen die Interessen von Kommunalregierungen zu vertreten. Außerdem spielt er eine aktive Rolle in den Beziehungen zwischen Zypern und der Europäischen Union. Die in Griechisch und Englisch verfügbare Website des UCM vereinfacht den Zugang zu einer Vielzahl von Themen, einschließlich eines Newsletters und verschiedener anderer Publikationen, und enthält auch nützliche Links.



Informationsblätter zur Kohäsionspolitik 2007-2013

Über eine interaktive Karte können Sie online auf Informationsblätter zur Kohäsionspolitik 2007-2013 in jedem der 27 Mitgliedstaaten zugreifen, indem Sie auf das gewünschte Land klicken. Die Informationsblätter enthalten eine Karte der EU mit einem Überblick über die Kohäsionspolitik im Zeitraum 2007-2013 und spezifische Informationen über die förderfähigen Regionen des jeweiligen Mitgliedstaates und die Mittelzuweisungen sowie einen Vergleich mit dem Programmplanungszeitraum 2000-2006.

http://ec.europa.eu/regional_policy/atlas2007/fiche_index_de.htm

